11. Montag den 14. Januar 1861. 11.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten Pfarrer Koethe zu Altdöbern im Kreise Calau, und dem ersten Prediger an der St. Georgenkirche in Berlin, Dr. Couard, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Steuer-Inspektor a. D. Trapet-Pottgeißer zu Koblenz und dem Kreisgerichts-Rath Wichura zu Reichenbach im Regierungs-Bezirk Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullehrer und Küster Hiltmann zu Pankow im Kreise Nieder-Barnim, den Schullehrern Kaufmann zu Windhausen im Kr. Olpe und Marschall zu Hilbersdorf im Kreise Falkenberg das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath Tamnau zu Königsberg i. Pr. die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner dem Geheimen Finanzrath Hasselbach im Finanz-Ministerium die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden Königlicher Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Zähringer Löwen-Orden, dem Steuerrath a. D. und General-Agenten Wilhelm Hauchecorne zu Köln zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen; so wie dem Domänen-Rentmeister Piske zu Memel zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Der Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule zu Köln, Karl Robert Alexander Kücker, ist zum Ordentlichen Gewerbeschullehrer ernannt worden.

Der Notar Goecke in Lützerath ist vom 1. Februar d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Ottweiler, im Landgerichtsbezirke Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ottweiler, versetzt worden.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen ist am 10. d. M. Abends nach Dresden und Se. Königliche Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern vorgestern früh nach Hannover abgereist.

Se. Hoheit der Prinz Murat ist vorgestern nach Paris abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Kanzler des Königreichs Preußen, Chefpräsident des ostpreußischen Tribunals, Dr. von Zander, aus Königsberg in Preußen.

Nr. 15 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Zirkular-Verfügung vom 17. November 1860, betr. den Postbetrieb auf der Ostbahn; eine Verfügung vom 8. Dezember 1860, betr. die Verträge über Lieferung von Betriebs- und Werkstatts-Materialien; ferner Seitens des k. Kriegs-Ministeriums eine Verfügung vom 9. Januar 1861, betr. die Prüfungen zum Offizier und zum Portépée-Fähnrich; sowie Seitens des k. Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine Verfügung vom 19. Dezember 1861, betr. die den Spezial-Kommissarien zustehenden Gebühren, wenn, statt der zu liquidirenden Kosten, nur ein Pauschquantum von den Parteien erhoben wird; und endlich Seitens des k. Justizministeriums einen Beschluß des königl. Ober-Tribunals vom 26. September 1860, bezüglich auf die Auslegung des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag 13. Januar, Vormittags. Die hier erscheinende Zeitung „Neueste Nachrichten“ will aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß die Pforte Omer Pascha aus dem Exil zurückgerufen habe, um ihm den Oberbefehl über die zu konzentrirende Donauarmee zu übergeben.

Paris, Sonnabend 12. Januar, Abends. Ueber Marseille hier eingetroffene Nachrichten aus Gaëta vom 8. d. melden, daß seit dem vergangenen Sonnabend ein schreckliches, infernalisches Feuer gegen die Stadt gerichtet worden war, nachdem daselbst eine kalabresische Deputation und eine andere aus Neapel angekommen waren, um sich mit dem Könige Franz in Verbindung zu setzen. — Aus Neapel wird vom 8. d. gemeldet, daß ein Zusammenlauf stattgefunden, daß die Theilnehmer desselben auseinandergesprengt worden, daß zahlreiche Verhaftungen vorgekommen seien, und daß sich unter den Meuterern auch Muratisten befunden haben. Fast die ganze Garnison war nach der Provinz abgegangen. — Auch in Palermo war gegen Lafarina eine furchtbare Emeute entstanden. Es war die Ordre ertheilt, Crispi zu verhaften; die Nationalgarde hatte aber Widerstand geleistet und das Kabinet war genöthigt abzudanken.

Aus Rom wird vom 8. d. gemeldet, daß der Papst fortfahre, Lebensmittel nach Gaëta zu senden. Der Kriegsminister v. Merode ist im Amte geblieben. — Die Nachricht, Oestreich habe eine Revision des Konkordats gefordert, wird dementirt.

Paris, Sonntag 13. Januar, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Senat zum 22. d. zusammenberufen worden sei.

(Eingeg. 14. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 11. Jan. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Von den hohen Gästen, die an unserm Hofe zur Kondolirung und zur Beisetzungsfeierlichknit eingetroffen waren, sind nur die badischen Herrschaften und der Großherzog von Weimar noch hier, doch haben auch sie bereits Vorbereitungen zu ihrer Rückreise nach Karlsruhe und Weimar getroffen. Der Großfürst Nikolaus von Rußland hat heute mit seinem militärischen Gefolge die Rückreise angetreten; gestern sind der Großherzog von Toscana und der Graf von Flandern nach Dresden und Brüssel abgereist, nachdem sie zuvor noch der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci einen längeren Besuch abgestattet hatten. Tags zuvor hatte sich der Prinz Joachim Murat nach Paris zurückbegeben, und ist er, wie ich höre, der Ueberbringer eines Handschreibens unsers Königs an den Kaiser Napoleon. Die Auszeichnung, mit welcher dieser Prinz an unserm Hofe aufgenommen worden, ist hier sehr aufgefallen. Prinz Murat hatte wiederholt Unterredungen mit dem Könige, erschien täglich an seiner Tafel und war auch Abends im Palais. Einer gleichen Aufmerksamkeit hatte er sich von der Königin, dem Kronprinzen und den übrigen hohen Herrschaften zu erfreuen. Der Prinz reiste in bester Stimmung von hier ab und sagte noch zum französischen Gesandten, Prince de la Tour d'Auvergne, der auf dem Perron sich befand, im Augenblicke der Abfahrt: Auf baldiges Wiedersehen! Der König hat dem Prinzen am Tage seiner Abreise den Rothen Adlerorden 1. Klasse verliehen. — Unsere Logen vereinigen sich am 19. d. aus Veranlassung des Ablebens des Königs Friedrich Wilhelm IV. zu einer Trauerfeierlichkeit in der Loge zu den 3 Weltkugeln. — Gestern hat der König Vormittags die Vorträge des Geheimraths Illaire und des Generals v. Manteuffel entgegengenommen und dann mehrere höhere Militärs und Deputationen empfangen. Unter den Militärs befanden sich auch die Generale, welche die Mission erhalten, den verschiedenen Höfen das Ableben des Königs Friedrich Wilhelm IV. und die Thronbesteigung des Königs Wilhelm I. zu notifiziren. Um 2 Uhr begann eine Conseilsitzung, die bis nach 5 Uhr dauerte und welcher auch der Kronprinz beiwohnte. Abends waren die hohen Herrschaften im Palais des Kronprinzen zum Thee versammelt. Heute Vormittag wohnten der König und die Königin, die Mitglieder der königlichen Familie, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden und der Großherzog von Weimar dem Gottesdienst im Dome bei. Mittags empfing der König einige hier eingetroffene fremde Generale, unter ihnen General v. d. Tann aus München und General v. Bauer aus Stuttgart, und konferirte alsdenn mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Staatsminister v. Auerswald. Die Königin ertheilte einigen Gesandten Audienzen. Gestern Mittag hatte die hohe Frau eine Deputation der städtischeu Behörden zu sich beschieden und an solche überaus huldvolle Worte gerichtet (s. unten.) Die Familientafel fand beim Kronprinzen statt. — Gestern hatte der König die Absicht, heute zur Königin-Wittwe nach Schloß Sanssouci zu fahren und sollte alsdann Mittags im dortigen Stadtschlosse Empfang stattfinden. Wie ich höre, hat der König die Fahrt nach Potsdam bis morgen verschoben, wo am Sarge des Generals v. Gerlach in der Friedenskirche eine Trauerfeierlichkeit abgehalten wird. Abends geht die Leiche nach dem Gute des Verstorbenen, Rohrbeck bei Königsberg i. d. Nm. ab, wo sie in der Familiengruft beigesetzt wird.

Unter den Personen, welche nach der Beisetzungsfeier schwer erkrankten, befindet sich auch der Geheime Ober-Baurath Stüler. Derselbe gehörte bekanntlich auch zu den Persönlichkeiten, welche der hochselige König vorzugsweise gern in seiner Nähe sah. Auch während der schweren Krankheit des Königs war der Geheimrath Stüler fast täglich im Schlosse Sanssouci, um zur Stelle zu sein, wenn der hohe Patient nach ihm verlangte. In den lichten Augenblicken war es des Königs Lieblingsbeschäftigung, sich mit dem Geheimrath über Baupläne zu unterhalten und mit ihm Zeichnungen durchzugehen. In dieser Weise hatte sich der hochselige König noch fünf Tage vor seinem Tode mit ihm beschäftigt. Der Geheimrath Stüler war auch noch in den letzten Tagen im Schlosse Sanssouci, aber er harrte vergebens auf den Ruf seines Herrn und Königs. Stülers Krankheitszustand soll sehr bedenklich sein. — Die Landtagsmitglieder sind zum großen Theil schon heute hier versammelt und halten bereits heute Abend Fraktionssitzungen ab. Der Eröffnung des Landtages geht ein Gottesdienst im Dome und in der St. Hedwigskirche voran. — Der Amnestie-Erlaß hat hier einen guten Eindruck gemacht und alle Parteien zufriedengestellt. — An unserm Stadtgericht sollen vier neue Rechtsanwaltstellen kreirt werden. Wohlwollend ist hiervon den Gerichten in der Provinz Nachricht gegeben worden, damit sich verdienstvolle Richter um dieselben bewerben können. Mit diesen Stellen ist jedoch die Praxis beim Kammergericht nicht verbunden. Die Nachricht, daß unser Kreisgericht aus Berlin verlegt werden solle, ist völlig unbegründet.

R — [Den Allerhöchsten Amnestie-Erlaß] vom 12. d. M. haben wir unsern Lesern schon gestern, Sonntag, den 13. d., Vormittags durch ein Extrablatt vollständig in der offiziellen Fassung mitgetheilt.

— [Deputation der Stadt Berlin bei J. M. der Königin.] Ihre Majestät die Königin empfing gestern die Deputation des Berliner Magistrats und der Stadtverordneten und geruhte auf die durch den Oberbürgermeister Krausnick an Allerhöchstdieselbe gerichtete patriotische Anrede folgende huldvolle Antwort zu ertheilen: „Ich danke der Hauptstadt für die treue Gesinnung, welche sie Mir durch ihre Vertreter kundgiebt. Das Wohl und Weh des Königshauses ist so innig verbunden mit dem Schicksale des Vaterlandes, daß die Wünsche für Uns auch die Wünsche für Preußen und sein Volk sind. In dieser Einigkeit liegt die Bürgschaft der Zukunft. Die Hauptstadt wächst und gedeiht; was ihr aber mehr noch, als dieses zur Ehre gereicht, ist der Sinn wahrer Nächstenliebe, der sich in allen Schichten der Bevölkerung kundgiebt. In Anstalten, die aus diesem Sinne hervorgegangen sind, habe Ich mehrere von Ihnen meine Herren, kennen gelernt und hoffe Ihnen auch dort künftig zu begegnen; da Meine Fürsorge für unsere Nothleidenden nie erkalten wird. Gott segne in unsern Häuser den echt deutschen Familiengeist, welcher treue Bürger erzieht.“

*** — [Militärische Notizen.] Alle von dem hochseligen König ernannten Generaladjutanten behalten das gothische F. W. auf den Epaulettes bei und nur die jetzt ernannten und später zu ernennenden bekommen das einfache gothische W. Bei den Regimentern bleiben alle Abzeichen F. R. W. und werden nicht durch W. R. ersetzt. — Die Regimenter, welche an den Kämpfen in Baden, in der bayrischen Pfalz und in den Elbherzogthümern Theil genommen haben, erhalten an der Fahnenstange das Band der Ehrendenkmünze und oben 2 Schwerter. — Das Königs-Grenadierregiment wird künftig die Benennung haben: Grenadierregiment des Königs Friedrich Wilhelm des IV. (1. Pommersches Nr. 2). — Aus der königl. Geschützgießerei zu Spandau kamen in diesen Tagen bedeutende Sendungen von Kugeln zu gezogenen Geschützen hier an, welche für die Festungen Magdeburg, Koblenz und Wesel bestimmt waren.

— [Ein deutsches Wort.] In Berlin ist so eben folgende **Erklärung** als Flugblatt erschienen, die wir als sehr interessant unseren Lesern mittheilen, obwohl wir nicht in allen Punkten uns mit derselben einverstanden wissen. Sie lautet:

„In einer allgemeinen Bewegung der Geister kann die Bitte um Gehör nicht erst einer Rechtfertigung bedürfen.

Die Unterzeichneten protestiren dagegen, daß Deutsche auf den Besitzstand Deutschlands das sogenannte Nationalitätsprinzip anwenden wollen, das vor der Geschichte nicht besteht, und das ein jeder unserer Nachbarn mit seinen Ansprüchen und Wünschen durchbricht. Soll der Prozeß der Mischung von Stämmen und Racen, in dem ein jeder Staat, ein jedes Volk erwachsen und begriffen ist, soll er um deshalb, weil er auf einem Gebiete zu einer Krisis gekommen, auf anderen unterbrochen werden? Soll Deutschland die vierhundertjährige Verbindung mit seinen südöstlichen Nachbarn lösen, damit eine andere Macht die unvermeidlichen Konflikte in der bunten Mischung unentwickelter Racen, feindlicher Standesgegensätze und schroffer Bekenntnisse im Namen irgend eines anderen „Prinzipes“, an dem es nicht fehlen würde, in eigenem Interesse zur Ruhe bringe?

Franzosen verleugnen das Prinzip der Nationalität, weil das südliche Element einer noch stärkeren Beimischung von der Ausdauer der nordischen Brüder bedürfe und Paris noch nicht der „mathematische Mittelpunkt“ von Frankreich sei; Italiener verleugnen es, weil Triest südlich von den Alpen liege und das Kapital des östreichischen Lloyd größtentheils Italienisches sei; Polen, weil sie alles wieder haben müßten, was sie einmal besessen und schwächere Völker unter ihren Schirm zu nehmen hätten; Dänen „aus europäischer Nothwendigkeit“; Magyaren endlich um des „historischen Rechtes“ willen.

Wollen die Deutschen sowohl das Prinzip gegen sich gelten lassen, wie jede Ausnahme?

Wenn die Pflicht, ein von unseren Vorvätern mit dem „schweren“ deutschen Pfluge gewonnenes Erbe den künftigen Geschlechtern zu erhalten, denen die Meinungen, Prinzipien und Sympathien dieses Tages wenig frommen, aber die an unseren Thaten und Unterlassungen zu tragen haben werden, wenn diese Pflicht uns befiehlt, das Gebiet zu behaupten, dessen das deutsche Volk bedarf, um seine durch die Religionskriege aufgehaltene welthistorische Arbeit zu vollziehen, so gebietet ein berechtigter Stolz, daß wir uns vorbehalten, zu bestimmen, wann und an wen wir herausgeben wollen, was wir entbehren können.

Für die volle und stetige Entwickelung seines Güterlebens und für die gesicherte Machtstellung, ohne welche eine solche Entwickelung nicht möglich ist, bedarf Deutschland eben so sehr eines ungefährdeten Zuganges zum Adriatischen Meere und einer Garantie gegen feindliche politische und wirthschaftliche Systeme an der Donau, wie es des Küstenbesitzes an Ost- und Nordsee bedarf und der Herrschaft über die Ströme, die diesen Meeren zufließen. Zwischen einer Politik, die Schleswig-Holstein dem Vaterlande erhalten, und einer, die unsern Antheil am Mittelmeer vertheidigen will, besteht eine natürliche Solidarität der Interessen und Pflichten. Es ist eine nicht der Antwort zu würdigende Zumuthung an ein Volk von 47 Millionen sich von einem Meere verdrängen zu lassen. Es ist Leichtsinn, Täuschung und geflissentliche Mißachtung ausdrücklicher Erklärungen, zu glauben, daß die Italiener, wenn sie einen Theil erhalten, sich ihrer Prätensionen auf den Rest des Uferrandes begeben würden. Wie die Herrschaft eines deutschen Stammes in Venetien die Sicherheit und das Gewicht von ganz Deutschland erhöht, so würde ganz Deutschland von dem Verluste betroffen werden. Sollten politische Verhältnisse das Opfer erfordern, so könnte eine Entschädigung nur gefunden werden in einer Erwerbung, die dem ganzen Deutschland zu Gute käme.

Der Bundestag ist todt. Die Konferenz fürstlicher Gesandten in Frankfurt besitzt nur die Vollmachten, welche die Regierungen ohne Mitwirkung der Kammern zu ertheilen befugt sind. Sie ist eben so ohnmächtig zur Vereinigung widerstrebender Bundesglieder als inkompetent zur Einmischung in die innern Angelegenheiten der einzelnen Staaten. Das deutsche Volk hat also das Werk wieder aufzunehmen, das, mit der Erhebung gegen die Franzosen begonnen, durch die Rückkehr Napoleons von Elba unterbrochen, in der Errichtung des Bundestages einen provisorischen Abschluß er-

halten hatte. In dieser Aufgabe den Bund zu entwickeln sind wir dem Auslande gegenüber nicht länger beschränkt durch die internationalen Stipulationen, in denen Grundsätze für die neue Gestaltung Deutschlands vorgezeichnet sind. Die betreffenden Bestimmungen der Wiener Kongreßakte, des ersten Pariser Friedens und des Traktates von Chaumont sind kassirt durch die Aufhebung der polnischen Konstitution, durch die Anerkennung eines Bonaparte auf dem französischen Thron, durch die Verletzung der Neutralität und die Zerstörung der militärischen Sicherheit der Schweiz, durch die Veränderungen in Italien. Im Innern haben die Verpflichtungen, welche die Regierungen in den Jahren 1848 und 1849 dem ganzen deutschen Volke gegenüber eingegangen sind, uns neue Ansprüche gegeben, haben die Verfassungsrechte, in deren Besitz die Bevölkerungen der einzelnen Staaten getreten, uns neue Mittel gewährt.

Die Aufgabe zu lösen, ehe die Wolken sich entladen, ist keine Zeit; den Sturm erwarten, wie wir sind, wäre sicheres Verderben. Aber die Kraft des Nationalgefühles, und sie allein, kann einstweilen die Organisation ersetzen, welche die Ungunst der Zeiten uns bisher versagt hat. Ein Nationalgefühl, das von dem Entfernten auf das Erreichbare, von dem Worte auf die That gelenkt, von eigensinnigem Widerstreben und selbstsüchtigem Begehren geläutert, von dem Ernst der Gefahr und dem Glauben an sich selbst durchdrungen ist, findet in dem, was schon gewonnen, die bereiten Mittel, um je nach dem realen Machtverhältniß der Staaten hier Zusammenwirken und Unterordnung zu erzwingen, dort zu festem kräftigem Handeln zu spornen, überall aber die Reste einer zehnjährigen Korruption zu vertilgen, deren volle Sühne allein den Willen und die Kraft des Opfermuthes geben kann. Ein solches Nationalgefühl zu wecken und zu nähren, sich ihm zu beugen und seiner befreienden, siegenden und schaffenden Gewalt zu vertrauen, ist jeder Regierung, jeder Kammer, jeder Partei, jedem Einzelnen geboten und gegeben. Jeder ist berufen, sich aus träger Gewohnheit des Denkens loszureißen, die Herrschaft des Wortes abzuschütteln und die Dinge zu erfassen, — den Blick zu erheben von den Zuständen und Persönlichkeiten, von Zufälligem, Hohlem und Lügenhaftem der Gegenwart zu den dauernden Elementen, welche den langsamen Fortschritt der Geschichte beherrschen, — wohl zu prüfen die Stimmen des Auslandes, die ihren Rath aufdrängen oder ihre Kampfgenossenschaft antragen, — sich aufzuraffen aus mechanischem Nachahmen zu einer selbständigen Würdigung unserer eigenthümlichen Verhältnisse, aus sentimentaler Befriedigung an den Erfolgen Anderer zu dem gesunden Egoismus, den der Einzelne verleugnen mag, aber mit dem ein Volk sich seiner Unsterblichkeit begiebt. Großes mögen Alle wirken, wo Jeder handelt, als ob die Rettung des Vaterlandes von ihm abhinge.

Wessen Zustimmung wir haben, der sei gebeten, dieselbe durch seinen Beitritt zu dieser Erklärung zu bekunden. Wer zu einer größeren Aufgabe Beruf und Kraft fühlt, der lege mit Hand an, das Geringere durchzusetzen. Von Gegnern wollen wir gerne beschämt sein in Ernst und Selbstverleugnung. Jagetzow, Köln und London, im Januar 1861. Rodbertus. v. Berg. L. Bucher.

— [Das „Siècle“ über die polnische Frage.] Das „Siècle“ vom 7. d. bringt einen „Polen und sein Recht“ überschriebenen Artikel, in welchem das Blatt zunächst die Frage aufwirft: „Was hat Polen im Jahre 1831 gefehlt, daß es nicht heute zu einer der großen Nationen des Nordens gehört, daß es nicht, wie in seinen glorreichsten Tagen, alle polnischen Lande vom Baltischen Meere bis nach Bessarabien beherrscht und die Kollektivmacht der drei nordischen Mächte zertrümmert? Man muß behaupten, eine Hand, die sich ihm hülfreich entgegengestreckt hätte, würde den größten und weisesten politischen Akt vollzogen haben, der jemals unternommen worden ist. Die Wiederherstellung Polens würde, indem sie Oestreich, Preußen und Rußland trennte, zugleich Orient und Occident haben aufathmen lassen. Diese Vereinigung der nordischen Mächte, die uns gezwungen hat, unsere Hauptstadt mit gewaltigen Mauern zu umgeben, diese Vereinigung, die uns zwingt und lange noch zwingen wird, fünfmalhunderttausend Mann unter den Waffen zu halten und in unsern Zeughäusern die Vertheidigungs- und Angriffsmittel zu vermehren, diese Vereinigung würde gesprengt sein. Ein mächtiges Königreich von 25 Millionen Seelen würde die Verewigung des Bundes der Mitschuldigen von 1772 verhindern.“ Das Blatt verwahrt sich nun dagegen, den Zweck und die Ausführung des italienischen Krieges verkleinern zu wollen, eines Krieges, wodurch die Allianz der germano-romanischen Race angebahnt sei, welche bei einer Koalition gegen Frankreich diesem Tausende von tapfern Soldaten zur Unterstützung zuführen würde. Man dürfe diesen Vortheilen gegenüber indessen nicht die große Bedeutung aus den Augen verlieren, welche in einer Wiederherstellung Polens für Frankreich, England und die übrigen Nationen des Occidents liege, und es müsse verwundern, daß ein Versuch dazu noch nicht unternommen worden sei. Nachdem hiernächst das „Siècle“ die aus einer Vereinigung der drei nordischen Mächte drohenden Gefahren besprochen, wendet sich dasselbe speziell zu England, das gleich Frankreich ein Interesse an der Wiederherstellung Polens habe, und bemerkt denen gegenüber, die dies in Abrede stellen wollten: „Wir führen für unsere Behauptung nur Ein Argument an, dies eine aber ist entscheidend. Glauben etwa die englischen Staatsmänner, daß sie nach der revolutionären Wiederherstellung Polens sich noch um die Lösung der orientalischen Frage Sorge zu machen brauchten? Würde Rußland noch an asiatische Eroberungen denken, daran denken, sich Konstantinopels zu bemächtigen? Würde England nöthig haben, immer auf der Lauer zu stehen den Plänen dieses Nebenbuhlers gegenüber, der Schritt vor Schritt, aber sicher, gegen Indien vorgeht? Säße Polen Rußland in der Flanke, würde Rußland den Orient zur Ruhe kommen lassen, wie es den Occident unbehelligt lassen würde, und die Seemächte untergeordneten Ranges, wie Schweden und Dänemark, die England mit so weniger Voraussicht unterdrückte, oder unterdrücken ließ, würden sich wieder erheben nnd ein neues Leben dem Baltischen Meere bringen, welches so lange zum Nachtheil des englischen Handels dahinsiechte. Rußland selbst fühlt dies so gut, daß es das Prävenire zu spielen sucht. Um ein befreundetes Polen zu erwerben, will es, wie es heißt, das alte Königreich aufrichten und ihm eine Verfassung geben. Dadurch hofft es die Gefühle von 25 Millionen zum Schweigen zu bringen und sie für seine Pläne dienstbar zu machen, während es sich sagt, daß, so lange es ihre Wünsche nicht befriedigt, es dieselben zu Feinden haben wird.“ Das „Siècle“ giebt nun England noch zu bedenken, wie ein wiederhergestelltes Polen der Eventualität einer französisch-russischen Allianz zum Sturze Großbritanniens vorbeugen würde, und erwähnt schließlich einer Schrift von Vilbort, der sich der kleinen, aber unermüdlichen Phalanx der Vertheidiger Polens angeschlossen habe. Man lächle über diese Phalanx, aber sie könne noch den Sieg erleben. Schon zeige sich eine allgemeine Bewegung unter den Polen; das Blatt erinnert in dieser Beziehung an die Adresse der Krakauer Studenten, die „Bewegungen im Großherzogthum Posen“ u. s. w. Es bedürfe nur noch einiger Anstrengungen, und die Sache der Polen könne so gut triumphiren, wie die der Italiener. — Man sieht, bemerkt die „Pr. Z.“ hierzu, die Maulwurfsarbeit der Pariser Presse ist in gutem Zug: jetzt ist auch Polen eine brennende Frage geworden; und wie sie bisher nie vergeblich auf die Narrheit oder Niederträchtigkeit derer spekulirt hat, deren Existenz sie unterwühlen will, so ist wohl darauf zu rechnen, daß demnächst eine Anzahl deutscher, von der Rehabilitirung sämmtlicher europäischer Racen mittelst des Bonapartismus enthusiasmirter, Organe mit edler Uneigennützigkeit für die Loslösung Polens und Galiziens zum Zwecke der Gründung eines Polenreiches auftreten wird.

Oestreich. Wien, 11. Jan. [Die galizische Deputation] hat ihre Absicht nicht erreicht. Sie wollte durch ihre Menge imponiren und gedachte eine Massendemonstration zu Stande zu bringen. Dies ist ihr nicht gelungen, weil sie die Bürger, Bauern und Juden der Provinz nicht an sich heranziehen konnte; die Verhältnisse des Landes sind noch immer derart, daß der Adel und die Intelligenz, welchen sich der Klerus in Majorität anschließt, sich von der eigentlichen Bevölkerung isolirt sehen, und das Mißtrauen gegen sie ist noch stärker, als gegen die Regierung, welche ungeachtet aller Mißgriffe als die Beschützerin gegen die Starosten und ihre Mandatare betrachtet wird. Die Polen gaben sich alle Mühe, Bürgerliche zur Deputation heranzuziehen, und sie überwanden sogar ihren Stolz und ihre Abneigung, indem sie Konzessionen bei der Versammlung in Krakau machten, um einige Bauern und Israeliten zu gewinnen. Etwa zweihundert mit Confederatca-Mützen versehene Galizier machten sich auf den Weg, ohne Mandat des Landes und des Volkes; und statt zuvor eine Anfrage nach Wien zu senden, ob die Deputation empfangen werde, erschienen sie plötzlich mit Ostentation in den Straßen und in den Kirchen, wo sie in Gegenwart der Besucher Banknoten in die Opferbüchsen steckten. Hier erst wurde ihnen klar, daß sie als Petenten, nicht aber als Demonstranten vor den Organen der Regierung erscheinen, daß sie nur im Namen der Unterzeichner der Petition, nicht für das Land sprechen könnten, wozu ihnen die Berechtigung fehle, und daß man wohl einige Repräsentanten der Depntation, aber nicht die Masse empfangen wolle, da sonst dieses Beispiel alle Nationen und Nationchen nach Wien führen würde. Die Führer der Deputation fügten sich und brachten ihre polnisch abgefaßte Adresse in deutscher Uebersetzung zum Staatsminister v. Schmerling, der sie freundlichst und zuvorkommendst begrüßte, aber in seiner Antwort dieselbe diplomatische Reserve beobachtete, welche in dem Originaltexte der Petition fein und berechnet gefunden wurde. Die Deputirten mußten hierauf ihren Genossen die Antwort übersetzen, und zugleich den Bauern, welche mitgekommen waren, verständlich machen, daß sie eigentlich nichts gegen die Regierung vorhaben, sondern nur Lehrer und Richter haben wollen, die Polnisch sprechen und Polen sind; es bedurfte vieler Auseinandersetzungen, ehe die schlichten Landleute beruhigt waren, da sie fürchteten, in eine Demonstration verwickelt zu werden. Die Intelligenten aber verstanden vollkommen, daß der Minister sie auf den einzuberufenden Landtag verwiesen habe, wohin sie ihre Anträge bringen sollten. Fürst Sapieha und Graf Dzieduszicki hatten später eine Privataudienz beim Kaiser, worüber nichts weiter verlautete. Die meisten Mitglieder der Deputation sind wieder zurückgereist und werden sich gewiß bemühen, der Aufregung in der Provinz die Zügel anzulegen; denn nebenher erfuhren sie genau, welche Maaßregeln in Anwendung kommen, wenn die Bahn der Reformen verlassen würde. (K. Z.)

— [Die Amnestie für Ungarn und die Nebenländer.] Zu der amtlichen Mittheilung der „Wiener Ztg.“ in Betreff der Amnestie hinsichtlich der in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien und in dem Großfürstenthume Siebenbürgen vorgekommenen strafbaren Handlungen, bei welchen die Tendenz lediglich auf eine Aenderung des vor dem 20. Oktober v. J. bestandenen Regierungssystems gerichtet war oder doch eine Beziehung hierauf vorliegt, bemerkt die „Ostd. Post“: „Diese paar Zeilen bilden heute das Räthsel des Tages. Wenn Se. Majestät bereits am 7. d. ein Handschreiben erlassen hat, warum wird dies nur in einer Notiz und nicht im Original mitgetheilt, und obendrein in einer Notiz, die Niemandem ganz verständlich ist? Diejenigen, welche auf eine Aenderung des vor dem 20. Oktober bestandenen Regierungssystems hinarbeiteten, sind amnestirt. Aber an welchem Tage beginnt in Ungarn das vorige Regierungssystem? Beginnt es mit der Aufhebung der Zollinien zwischen Oestreich und Ungarn? Beginnt es mit der Ernennung des Freiherrn v. Bach zum Minister des Innern, oder beginnt es mit dem Kriege, den Oestreich der ungarischen Revolution gemacht? Die Spannung auf die Feststellung des Datums, an welchem das frühere Regierungssystem begonnen hat, ist um so größer, als die Ausdehnung der Amnestie und die Namen der Amnestirten davon abhängen. Wir Anderen in Oestreich wissen allerdings genau das Datum, von welchem das frühere System offiziell beginnt. Es ist der Tag, an dem die Verfassung vom 4. März aufgehoben wurde. Weniger klar sind wir darüber, wann das frühere System aufgehört hat!“ — Der „Wiener Ztg.“ ist, wie sie im nichtamtlichen Theile anzeigt, bekannt geworden, daß der Gnadenakt nicht bloß die Niederschlagung aller noch anhängigen Strafprozesse, sondern auch die Strafnachsicht für alle bereits Verurtheilten wegen der bei den Gerichten in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien und in dem Großfürstenthume Siebenbürgen in der Zeit vom 1. Jan. 1859 bis zur Kundmachung dieses Gnadenaktes vorgekommmenen in den §§. 58—66, 68—75, 81, 279—300 und 302 des Strafgesetzes bezeichneten Verbrechen und Vergehen oder wegen Vorschubleistung hierzu, insofern diese strafbaren Handlungen im Zusammenhange mit der angestrebten Abänderung des früheren Regierungssystems gestanden waren, umfasse, und daß derselbe außerdem auch noch die Bestimmung enthalte, daß in dem Falle, wenn etwa aus Anlaß einer in dieser Richtung eingeleiteten Untersuchung die Verurtheilung auch nur wegen einer in den §§. 212—214 des Strafgesetzes bezeichneten Uebertretungen erfolgt wäre, die Strafnachsicht sich auch auf diese Uebertretungen auszudehnen habe. Da den Gerichtsbehörden in diesen Ländern bereits die auf die obigen Straffälle bezüglichen Verzeichnisse abgefordert worden, so wird, wie die „W. Z.“ hinzufügt, dieser Gnadenakt unverzüglich in Vollzug gesetzt werden.

— [Ueber die Lage Oestreichs] läßt sich die „Ostd. Post“ folgendermaßen vernehmen: Wirr und toll genug geht es in unserm lieben Vaterlande zu! Haben wir überhaupt noch ein Vaterland, seitdem die „historisch-politischen Individualitäten“ in die Welt gesetzt wurden? Von dem deutschen Vaterlande darf man in Wien kaum mehr sprechen, wenn nicht irgend ein der czechischen, ungarischen, polnischen und Gott weiß welcher abonnementsfähigen Nationalität dienendes Blatt uns sogleich in die Beine fahren soll mit der Bemerkung: Wien ist keine deutsche Stadt, sondern die Residenz Oestreichs. Was aber ist Oestreich? Was erst wird aus ihm werden, wenn die Landtage ihre Einzelnthätigkeit beginnen werden? Von Ungarn weiß man bereits, daß es nicht Oestreich ist. Auch Kroatien und Siebenbürgen sollen nicht Oestreich sein, sondern Ungarn. Die galizische Deputation hat uns gleichfalls zu verstehen gegeben, was sie sein will. Die Partei des „Narodni Listy“ in Prag will Böhmen in seinem staatsrechtlichen Zustande, wie es zur Zeit des Kaisers Mathias war, mit Mähren und Schlesien als partes adnexae. Und die Herren haben Recht; wenn Kroatien und Siebenbürgen Ungarn einverleibt werden sollen, weil sie einst zur ungarischen Krone gehörten, warum sollen nicht auch Mähren und Schlesien an Böhmen fallen? Wenn das so fortgeht, wird der Name Oestreich als Kollektivnahme allenfalls noch von den paar Gebirgsländern, die zwischen dem Brenner und dem Kahlenberg liegen, acceptirt werden. Alle anderen Kronländer werden dem Muster Ungarns nachstreben, und wenn erst der ungarische Landtag seine Stimme erheben wird, dann wollen wir das Echo vernehmen, welches von den verschiedenen Einzeln-Landtagen nachhallen wird. Das Alles scheint die Regierung gemüthlich abwarten zu wollen. Die Minister der historisch-politischen Individualitäten sind offenbar die maaßgebenden in dem Ministerium, das man das Schmerling'sche heißt; man reibt sich an gewissen Stellen vielleicht die Hände, wenn Herr v. Schmerling in der ganzen Presse wegen des neuen Wahlgesetzes angedonnert wird und denkt sich: Laßt ihn nur sich aufreiben und abnützen! Nach ihm kommen wir erst recht! „Ja, der Oestreicher hat ein Vaterland.“ Wenn es so fortgeht, wird Herr v. Cotta bei den neuen Auflagen des „Wallenstein“ Korrekturen machen müssen und es wird dann heißen: Ja, der Niederöstreicher hat ein Vaterland, oder auch der Oberöstreicher 2c. Alles Uebrige gehört vor die Landtage. Morgen kommt sogar schon das Statut des Landtages für Niederöstreich! Was will man mehr! Wien ist die Hauptstadt von Niederöstreich und es ist nur die „schändliche“ Wiener Journalistik, welche einen allgemeinen Landtag in Wien verlangt! Sonst denkt kein Mensch in ganz Oestreich daran! Evviva! die Kenner östreichischer Zustände, die holden Früchte der historisch-politischen Individualitäten und ihre Protektoren!

— [Eine tragbare Kanone.] In den militärischen Kreisen Wiens macht, wie die „Briefl. Mitth.“ melden, gegenwärtig eine Erfindung, welche für die Kriegführung der Zukunft jedenfalls von bedeutender Tragweite ist, viel von sich reden. Dieselbe besteht aus einer Kanone, welche 12 Zoll im Längendurchmesser hat, sehr leicht von einem einzigen Manne getragen werden kann und mit einem eben so leicht transportablen Untergestelle versehen ist. Dieselbe wurde vor einigen Tagen auf dem Theresienfelde in Gegenwart des Kaisers erprobt. Das merkwürdige Ergebniß war, daß mit derselben auf eine Distanz von 1700 Schritten Bresche geschossen werden konnte. Der Erfinder, ein k. k. Lieutenant vom Infanterieregimente Nugent, soll in Folge dieses Ergebnisses zum Hauptmann in der Artillerie avanzirt und mit einem Ehrengeschenke von 20,000 Fl. belohnt worden sein. (In Silber? D. Red.)

Wien, 12. Jan. [Tagesbericht.] Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Handschreiben, durch welches Graf Georg Apponyi statt des Grafen Czirakys zum Judex curiae Ungarns ernannt worden ist. — Die „Wiener Zeitung“ bringt ferner die amtliche Meldung, daß Se. Maj. der Kaiser mittelst Entschließung vom 6. d. M. angeordnet hat, daß das Infanterieregiment „Prinz-Regent von Preußen Nr. 34“ nunmehr den Namen: „König Wilhelm von Preußen“, ferner das Infanterieregiment „Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20“ den Namen „Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen“ zu führen habe. Zum Inhaber des den Namen „König Friedrich Wilhelm III. von Preußen“ führenden Husarenregiments Nr. 10 ist der Feldmarschalllieutenant Karl Freiherr v. Lederer ernannt. — Man liest in der „Wiener Zeitung“: Die königlich preußische Gesandtschaft macht bekannt, daß in Folge des betrübenden Hinscheidens Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in den Gotteshäusern der beiden evangelischen Gemeinden H. K. und A. K. in der Stadt ein feierlicher Trauergottesdienst stattfinden wird, und zwar in der reformirten Kirche Donnerstag den 17. d., in der lutherischen Kirche Sonnabend den 19. d., Morgens um 11 Uhr. — Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist vorgestern um halb 5 Uhr Abends von Berlin zurückgekehrt und in der k. k. Hofburg abgestiegen. — Vorgestern langte hier die schon angekündigte ruthenische Deputation aus Galizien an. Wie die „Neuesten Nachrichten“ vernehmen, repräsentirt diese Deputation die ruthenischen Domkapitel zu Lemberg und Przemysl und wurde aus der Mitte der Domherren gewählt, denen sich auch einige Zivilisten zugesellten, welche dem unter dem unmittelbaren Einflusse des Lemberger ruthenischen Domkapitels (St. Jur genannt) stehenden stauropigianischen kirchlichen Vereine zu Lemberg angehören. An der Spitze dieser Deputation steht der im Jahre 1848 zum Bischof in Przemysl ernannte, als Deputirter im Reichstage von 1848 bekannte dermalige Erzbischof von Lemberg, Jachimowicz. — Dem Vernehmen nach ist die Staatsbehörde wegen zweier Artikel „Zu den Gemeindewahlen“ gegen die Redaktion der „Neuesten Nachrichten“ bei dem Strafgerichte klagbar geworden. Die Anklage stützt sich auf §. 300 des Strafgesetzbuches und lautet auf Aufwiegelei. — In Preßburg wurden, wie der „Oestr. Ztg.“ gemeldet wird, am 9. d. die ersten Versuche zur Umgehung des Stempelgesetzes gemacht, indem einige Parteien ungestempelte Akten bei der Komitatsbehörde einreichten. Die ungarischen Beamten belächelten diese muthigen Versuche und nahmen die Schriftstücke zur geeigneten Amtshandlung entgegen. — An der Bestattung der bei den letzten traurigen Konflikten in Nagy-Körös Gefallenen nahm die ganze Bevölkerung Theil. Nicht weniger als 10,000 Menschen sollen sich dabei versammelt haben. Der Leichenzug nahm bei dem Hause des Vaters eines der Verunglückten, eines jungen Menschen von 16 Jahren, seinen Anfang. Es wurden Gedichte vorgetragen und die Todtengesänge angestimmt. Von da bewegte sich der Zug nach der reformirten Kirche, wo wieder drei Särge aufgenommen wurden. Voraus ging die studirende Jugend des Lyzeums; die Särge wurden von jungen Leuten aus dem Adel getragen. Endlich wurde der fünfte Gefallene, der römisch-katholischen Glaubens war, abgeholt und ebenfalls unter Szozat- und Hymnusgesang auf dem katholischen Friedhof bestattet. Die öffentliche Ruhe ist in keiner Weise gestört worden. — Dem in Lemberg erscheinenden „Przegląd“ wird von der moldauischen Grenze ohne Datum gemeldet, daß in Jassy eine polnische Legion gebildet werde, deren Stärke bereits 2000 Mann betragen solle. — Die Polizeidirektion in Venedig hat an sämmtliche Kommissariate der Provinz ein Rundschreiben erlassen, worin auf die zahlreichen Falschwerber und piemontesischen Agenten aufmerksam gemacht wird, welche sich in Venetien, Südtirol und Friaul umhertreiben, um Soldaten zur Desertion und junge Leute zum Uebertritt nach Piemont zu verleiten. In Venedig, Padua, Udine und anderen Städten sind aus diesem Grunde zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — Die Regierung hat kürzlich, wie die „V. u. Sch. Z.“ mittheilt, einen Händler von Oberndorf bei St. Johann in Gewahrsam genommen, welcher drei falsche Hundertguldennoten ausgegeben hat und im Besitze von noch neun anderen gefälschten Banknoten, auf 100 Fl. lautend, betroffen wurde, über deren Erwerb sich der Händler nicht ausweisen konnte. — Reisende aus Wien erzählen, daß von dem k. k. Kriegsministerium an die Direktionen der nach dem Norden und Süden fahrenden Eisenbahnen die Weisung ergangen ist: daß vom 11. d. M. ab die Bahnzüge jederzeit bereit seien, größere Truppensendungen sowohl nach Galizien als nach Ungarn und Siebenbürgen sofort zu befördern. Auch berichten dieselben, daß ungeheure Schneemassen, oft in einer Höhe von einigen Fuß, jenseits der Grenze lagern. — Der obere Prater ist mit Hirschen und Rehen, die sich aus dem überschwemmten Prater geflüchtet haben, überfüllt. Nicht selten wagen sich die Hirsche bis zu den letzten Häusern der Jägerzeile.

Troppau, 8. Januar. [Slavische Agitation.] Der „Presse“ wird von hier geschrieben: Die Männer, welche im Jahre 1848 eifrigst bemüht waren, dem slavischen Element in Schlesien das Uebergewicht zu verschaffen, beginnen gegenwärtig ihre Agitation aufs Neue und erregen dadurch bei der Mehrzahl der Bevölkerung große Besorgnisse. Der hervorragendste Führer der slavischen Partei, die zwar nicht übergroß, aber dafür desto rühriger ist, ist das gegenwärtige Oberhaupt der Stadt Teschen, ein Mann, welcher seine 1850 erfolgte Wahl zum Bürgermeister einer ganz eigenthümlichen Verkettung von Umständen verdankt, und der während seiner zehnjährigen Amtsthätigkeit die Sympathien der Bürgerschaft gänzlich verloren hat. Die bekannten Vorgänge in Lemberg und Krakau haben die schlesische Slavenpartei angeregt, auch ihrerseits thätig aufzutreten. Nachdem ihr Führer in aller Stille eine Petition aufgesetzt hatte, in welcher Se. Maj. im Namen des Kronlandes Schlesien gebeten werden sollte, den Anschluß Schlesiens an Galizien auszusprechen, diese Petition aber, trotz aller Bemühungen, selbst unter der Slavenpartei keinen Anklang gefunden hatte, hat man sich nun begnügt, vorderhand im Geheimen eine Petition an das Ministerium zirkuliren zu lassen, in welcher dasselbe gebeten wird, die polnische Sprache als Amts- und Unterrichtssprache in Schlesien einzuführen. Da es gelungen ist, dieser Petition eine Anzahl von obskuren Unterschriften zu verschaffen, hat sich vorgestern jener Agitator des Slaventhums mit zwei seiner Gesinnungsgenossen nach Wien begeben, um die Petition dem Staatsminister Schmerling im Namen des Teschener Bezirkes zu überreichen. So geheim die Abreise gehalten wurde, so hat sich die Nachricht davon doch bereits allgemein verbreitet, und so ruhig man in Schlesien sonst gewöhnlich derlei politische Agitationen aufzunehmen pflegt, so hat dieses Vorgehen die Gemüther so aufgeregt, daß sich in Teschen bereits eine Menge Demonstrationen gegen den Akt bürgermeisterlicher Willkür vorzubereiten anfangen, und die Deputation bei ihrer Rückkehr nach Schlesien einen etwas unfreundlichen Empfang zu gewärtigen haben dürfte.

Pesth, 8. Jan. [Verhandlungen des Komitatsausschusses.] Der „Presse“ wird geschrieben: „In der heutigen Sitzung des Komitatsausschusses theilte der Vizegespan Paul Nyary der Versammlung mit, daß sich Graf Stephan Karolyi zufolge der traurigen Köröser Vorfälle gestern persönlich zum Generalkommando in Ofen begeben und dort die Versicherung erhalten habe, daß das in Ungarn garnisonirende Militär den Befehl habe, gegen Volksaufläufe nirgends ohne Aufforderung der betreffenden Zivilbehörde einzu-

schreiten, außer es würden ärarische Kassen oder ärarisches Eigenthum bedroht. In der Diskussion, welche an diese Mittheilung geknüpft wurde, gelangte die Ansicht der Komitatsrepräsentanten zum Ausdruck, daß die Gendarmerie und die Finanzwache, als zur innern Verwaltung gehörend, den Zivilbehörden unterworfen sein müßten, und es werde die nach Körös entsendete Untersuchungskommission angewiesen, sich der Personen der allenfalls ermittelten, am Blutvergießen schuldtragenden Finanzwächter oder Gendarmen zu versichern. Im weiteren Verlauf der Debatte entwickelte P. Nyary die Ansicht, daß das nun vollständig organisirte Komitat von allen ihm gesetzlich zustehenden Rechten Besitz ergreifen müsse und nicht dulden dürfe, daß andere Behörden einen Theil seiner Befugnisse okkupirt halten. Auf seinen Antrag wurde zum Beschluß erhoben, daß, nachdem alle von dem nun beseitigten System eingeführten Aemter seit der Reorganisation des Komitates rechtlich zu bestehen aufgehört haben, die neuerwählten Beamten dieses Komitates in den ihnen zustehenden Kreisen, unter Mitwirkung einer aus der Mitte der Komitatsrepräsentanten zu ernennenden Deputation, alle dem Komitat gehörenden Gegenstände und alle Akten inventarisch übernehmen sollen. Hinsichtlich der Kassen wurde ihnen die Instruktion ertheilt, daß sie wohl alle vorfindlichen Depositen- und Waisengelder, aber ja keine von den Trägern des bisherigen Systems einkassirten Steuergelder übernehmen sollten, weil die Erhebung dieser Geldbeträge nicht vom gesetzlichen ungarischen Landtage angeordnet worden. Die Depositen- und Waisengelder seien dann auf so lange, bis die Kautionserlegung der neugewählten Steuereinnehmer vor sich gegangen sein werde, dem ersten Vizegespan zu übergeben. Allenfalls vorkommende Weigerungen hinsichtlich der Uebergabe von Seiten der bisherigen Beamten seien dem Komitate anzuzeigen. Das bisherige Grundbuchsamt des Pesther Komitats sei in seiner gegenwärtigen Organisirung zu übernehmen, da der Kredit Vieler darauf ruhe und dieser auch nicht durch eine Unterbrechung Eines Tages erschüttert werden dürfe. Die Mittheilung eines dem Bauernstande angehörigen Repräsentanten der Ortschaft Dan, daß der Dorfrichter im Auftrage der bisherigen Behörden befohlen habe, die Steuerrückstände sogleich einzuzahlen, zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das Vorgehen dieses Repräsentanten, welcher den Sonntag in seinem heimathlichen Dorfe zugebracht und seinen Standesgenossen den Rath ertheilt hatte, ohne Auftrag von Seiten der Komitatsrepräsentanten nichts zu zahlen, wurde allgemein gebilligt."

Temesvar, 7. Jan. [Trauerfeier.] Auf die traurige Kunde von dem am 2. d. erfolgten Ableben des Königs Friedrich Wilhelm IV. vereinigten sich die am hiesigen Orte gegenwärtig weilenden Preußen, um durch einen kirchlichen Akt dem Andenken des schwergeprüften hohen Dahingeschiedenen einen schwachen, aber herzlichen Tribut patriotischer Verehrung zu zollen. Am gestrigen Tage, Nachmittags 3 Uhr, versammelten sich dieselben, denen sich bereitwilligst noch mehrere ihrer deutschen Landsleute angeschlossen hatten, in Trauerkleidung mit schwarz-weißer Schärpe geschmückt, in dem protestantischen Gotteshause der hiesigen vereinigten deutsch-ungarischen Gemeinde, worauf die Trauerandacht mit dem Choral: „Mein Jesus ist mein Leben", begann. Der Prediger helv. Bekenntnisses, Herr Dömötör, verlas hierauf ein in kurzen, aber treffenden Worten von einem aus der Mitte der Theilnehmenden abgefaßtes Lebensbild des hohen Verblichenen, welchem die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten, wie nicht minder dem diesem Nekrolog folgende Altargebet, welches dem Ernst dieser kirchlichen Feier in vollster Weise entsprach. Nachdem der Segen ertheilt und das Seelenheil des entschlafenen Königs dem „Regierer der Welten, dem Könige der Könige" anheimgestellt und die Gnade Gottes auf den neuen Fürsten Preußens, den erhabenen Bruder des Verstorbenen, mit wahrhafter Innbrunst erfleht worden war, schloß diese Feierlichkeit mit den ersten drei Versen der preußischen Volkshymne, die unter Begleitung der Orgel stehend abgesungen wurde. (Schl. Z.)

Sachsen. Dresden, 12. Januar. [Für Schleswig-Holstein.] Nach dem „Dresdner Journal" ist die Erste Kammer dem Beschlusse der Zweiten Kammer zu dem Braunschen Antrage in Betreff Schleswig-Holsteins heute einstimmig beigetreten, nachdem Staatsminister v. Beust den Wunsch des Präsidenten wegen sofortiger Kundgebung getheilt und auf seine desfallsigen Erklärungen in der Zweiten Kammer verwiesen, die ohne Zurückhaltung oder Berechnung die Lage der Sache einfach dargelegt hätten.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Januar. [Die Lage des Geldmarktes.] Der Bank-Diskonto binnen acht Tagen zum zweiten Mal um ein volles Prozent erhöht! Konsols niedriger, als seit dem Spätsommer 1859! Klagen über schlechte Geschäfte aus den Manufaktur-Distrikten! Steigendes Mißtrauen! Das ist ein böser Jahresanfang, und es liegt für uns blutwenig Trost in der Genugthuung, auf die Wahrscheinlichkeit finanzieller Kalamitäten seit mehreren Wochen hingedeutet zu haben, während die „Times" die amerikanische Krise als ein schnell vorüberziehendes Gewitter schilderte, das sich in einen goldenen Regen auflösen werde. Auch gestern versicherte sie noch, es sei von Mißkredit, von einem wahrhaftig gedrückten Geldmarkte nicht die Rede. Das ist wahrlich eine kühne Behauptung, der wir, mit Bedauern zwar, aber mit Entschiedenheit entgegentreten müssen. Das Gewitter steht noch über unseren Häuptern, und der verheißene Goldregen strömt nicht auf das Londoner, sondern auf das Newyorker Pflaster nieder, ohne irgend Jemanden froh zu stimmen. Schon sind 2½ Millionen Pfd. St. Gold von hier übers Meer gewandert, ohne daß ein einziger Sovereign sich zurück verirrt hätte; weitere Rimessen werden folgen; Indien verlangt Geld, um sein Defizit zu decken und seine Eisenbahnen auszubauen; der französischen Bank schwindet ihr Metallvorrath unter den Händen, und auf hiesigem Platze ist das Mißtrauen seit gestern um 50 Proz. gestiegen. Gewiß nicht ohne guten Grund. Denn täglich stellt es sich klarer heraus, daß der Kampf um Metall zwischen den drei größten Geldmärkten der Welt: zwischen England, Frankreich und Amerika, noch nicht zum Abschluß gediehen ist. In Betreff Amerika's haben sich die schlimmsten Prophezeiungen theilweise schon erfüllt. Die Losreißung Südkarolina's von der Union ist eine vollendete Thatsache, und sträubt sich auch noch Gefühl und Verstand gegen die Annahme der allerschlimmsten Konsequenzen: gegen einen blutigen Bürgerkrieg zwischen Nord und Süd, Angesichts dessen freilich alle weit ausgreifenden Spekulationen über die Gestaltung der Verhältnisse verstummen müßten, so ist andererseits nicht länger zu verkennen, daß einer der Grundsteine von Washington's mächtigem Bau aus den Fugen gerissen ist, daß es lange währen wird, bis ein Kompromiß zu Stande kommt, selbst wenn, was ziemlich fest steht, die nördlichen Staaten es an Nachgiebigkeit nicht fehlen lassen, und daß die Rückwirkung der amerikanischen Krise auf sämmtliche europäische Geldmärkte eine dauerndere sein wird, als bei ihrem Beginne von Vielen erwartet wurde. (K. Z.)

— [Tagesbericht.] Die „Gazette" enthält die Anzeige, daß der Hof von heute an für den verstorbenen König von Preußen tiefe Trauer anlegt; sie wird bis zum 24. d. beibehalten, dann folgt bis zum 31. Halbtrauer. — Prinz Alfred tritt in wenigen Tagen seine Reise nach Westindien und Nordamerika an. Das Linienschiff „St. George" von 91 Kanonen, auf dem er sich einschifft, wird auf der Fahrt von Portsmouth nach Plymouth bei Osborne anlegen, damit die Königin es besichtige. — Beim Staatssekretär des Innern hatte sich gestern eine Deputation der bedeutendsten hiesigen Verleger von Kunstsachen eingefunden, und ersuchte ihn, ein leichteres Prozeßverfahren gegen unrechtmäßigen photographischen Nachdruck von Kunstblättern einzuführen, desgleichen die Formalitäten zu vereinfachen, unter denen bisher aus dem Auslande eingeführte nachgedruckte englische Stiche u. dgl. im hiesigen Zollamte mit Beschlag belegt werden konnten. — Es regt sich gegenwärtig unter den Hopfenpflanzern Englands eine Bewegung für die Abschaffung der Hopfenaccise. Am Dienstag fand zu diesem Zwecke in dem in der Grafschaft Sussex nahe bei Hastings gelegenen Marktflecken Battle, der Stätte, wo Wilhelm der Eroberer im Jahre 1066 den König Harald schlug, unter Vorsitz des Lord Harry Vane, Parlamentsmitgliedes für Hastings, ein Meeting statt, an welchem sich auch mehrere andere Parlamentsmitglieder betheiligten. Nach Angabe eines der Redner beläuft sich der Jahresertrag der Hopfenaccise auf etwa 60,000 Pfd. St. Die „Times" macht sich über die Agitation, bei der es sich um eine so winzige Summe handle, lustig, würde aber, wie sie sagt, gar nichts gegen die Aufhebung der Abgabe haben, wenn der Schatzkanzler dieselbe entbehren könne. — Ein großes Bankett der konservativen Partei ist für den 15. d. in Torquay angesagt, bei dem Lord Churston den Vorsitz führen wird. Lord Stanley und Herr Disraeli sollen jedoch Beide eine an sie ergangene Einladung abgelehnt haben. — Der Winter wird hier immer strenger und die Noth steigt; denn abgesehen davon, daß alle Arbeiten im Freien feiern müssen, schnellen auch die Preise von Kohlen und Lebensmitteln in die Höhe. Von allen Seiten kommen dringende Aufforderungen der im ganzen Lande verzweigten wohlthätigen Vereine zu milden Beiträgen. — Auf der Themse ist es kaum für große Fahrzeuge mehr rathsam, ihre Ankerplätze zu verlassen, denn an den Ufern steht das Eis fest, und im Strome treiben gewaltige Blöcke, die 6 Zoll und darüber dick sind. Die Nebenflüsse sind ganz und gar unfahrbar geworden und ein Gleiches gilt von den meisten Wasserstraßen der mittleren und nördlichen Grafschaften. Heute haben wir einen dichten dunkelgelben Nebel, wie wir ihn in diesem Winter noch nicht gesehen haben, und Nebel dieser Art werden als Vorboten größerer Kälte angesehen. Dabei gehts in den Parks fortwährend sehr lustig zu; ein vollständiger Jahrmarkt auf dem Eise bei Fackelbeleuchtung, Freudenfeuern und Musik jeden Abend bis spät in die Nacht hinein. — Die Abwindung des Kabels aus der bei Plymouth gestrandeten „Victoria Queen" ging in den letzten Tagen bei ruhiger See günstig von Statten. Es ist keine leichte Arbeit, denn das Kabel wiegt mitsammt seinen schweren Uferendstücken 14,760 Ztr. Erfreulich dabei ist nur das Eine, daß es sich durch die Eintauchung vollständig abgekühlt hat. — „Daily News" spricht heute die Ansicht aus, daß das Metallübereinkommen zwischen der hiesigen und französischen Bank sich nicht bloß auf den Austausch von 2 Millionen Pfd. beschränke, und daß die Bank von England sich überhaupt anheischig gemacht habe, nach Erfordernissen den Silberankauf für die französische Bank zu besorgen. — Es sind hier Nachrichten aus Melbourne vom 24. Nov. eingetroffen. Am 6. Nov. hatte zu Mahoetalu auf Neuseeland eine blutige Schlacht stattgefunden, welche mit der vollständigen Niederlage der Eingebornen endete. Ihr Anführer befand sich unter den Todten. Aus Adelaide, 26. Novbr., wird über eine sehr gesegnete Ernte berichtet. Auch die Schafschur hatte günstige Resultate geliefert, und 10,000 Ballen Wolle waren verschifft worden.

— [Ueber die Proklamation des Königs Wilhelm von Preußen] an sein Volk bemerkt die „Daily News" im Wesentlichen: „Die Proklamation muß zunächst mit genauem Hinblick auf die Verhältnisse Preußens gelesen werden, und man kann bereitwillig einräumen, daß das Haus Hohenzollern verhältmäßig viel mehr für die Größe Preußens gethan hat, als irgend eine andere Königsfamilie in Europa für den Staat, den sie regiert, zu thun vermochte. Dann kommen wir zu der Frage, welchen Theil der Politik seines Hauses der König ihm zum Ruhme anrechnet, damit wir daraus schließen können, in welchen Dingen er ihr am meisten nachzueifern geneigt ist. Und hier finden wir es sehr erfreulich, daß der König unwandelbar die repräsentativen Institutionen Preußens als dasjenige hervorhebt, worin sich der erleuchtete Sinn und die Hochherzigkeit seiner Familie am besten spiegeln. Und wir nehmen zur Ehre des neuen Königs Akt davon, daß er selbst da, wo er über die Stellung des Monarchen im Staate die überlieferte Sprache seines Hauses redet, sich der Erweiterung rühmt, die dem nationalen Leben in den von seinem Bruder und Vorgänger gegründeten parlamentarischen Institutionen gegeben worden ist. Der Prinz von Preußen war kaum als Regent ans Staatsruder getreten, als er der Regierung einen bis dahin in Preußen nie gekannten liberalen Ton gab. Er berief Männer ins Kabinet, die wegen ihrer liberalen und nationalen Gesinnung bekannt waren. In seiner inneren Politik war der Regent jedenfalls konsequent. Die ungesetzlichen Beschlagnahmen von Zeitungen hörten auf, die feudalen Adelsprivilegien erhielten schon in der ersten Session einen Stoß. Ton und Fassung der ganzen Proklamation verrathen ein Gefühl der Ruhelosigkeit. Preußen kann nicht bleiben wie es ist. Der König ist sich dessen bewußt und theilt die Stimmung der Nation. Er blickt nach vorwärts. Wir wünschen ihm Muth, Geduld und Erleuchtung im Verhältniß zur Größe seiner Aufgabe." — Die „Times" scheint mit ihrem bei dieser Gelegenheit wieder hervortretenden Vorurtheil gegen Preußen in der Minorität zu bleiben. Der „Globe" druckt die Bemerkungen von „Daily News" Wort für Wort ab. „Morning Herald" und „Morning Post" äußern sich in freundlichem Sinne über die königliche Proklamation, ebenso das Wochenblatt „Spectator" und die „Saturday Review."

London, 12. Januar. [Telegr.] Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Wien vom heutigen Tage, daß der französische Gesandte den Grafen Rechberg offiziell benachrichtigt habe: die französische Flotte werde Gaëta am 19. d. Mts. verlassen. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,453,800, der Metallvorrath 12,175,386 Pfd. St. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 2. d. bereitet der Präsident Buchanan eine neue Botschaft vor. Der Kongreß hat mit einer Majorität von 43 Stimmen zum Beschluß erhoben, daß Militärgewalt gegen solche Staaten, die eine Trennung von der Union beabsichtigen, unanwendbar sei. In Südkarolina werden die militärischen Vorbereitungen fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. [Tagesbericht.] Die Gesellschaft der Zivil-Ingenieure in Paris, so wie der Thierschutzverein in Paris, sind durch kaiserliche Dekrete als gemeinnützlich anerkannt und in ihren Statuten bestätigt worden. Ebenso hat der Kaiser die bisher von einer sardinischen Gesellschaft „Consortium" betriebenen Arbeiten zur Verbesserung des Rochettethals in Savoyen, so wie die Eindeichung und Regulirung der Arche in Hochsavoyen, desgleichen die Unterhaltung und Verbesserung der Schutzwerke gegen die Isère und den Arc in Savoyen als gemeinnützlich erklärt. — Unterm 30. Dezember v. J. hat der Kaiser dekretirt, daß ein kaiserlicher Hausrath errichtet werden und aus dem Minister Marschall Vaillant, den Großoffizieren der Krone, den ersten Beamten, dem Generalsekretär des Ministers und dem Generalschatzmeister bestehen soll. An jedem Jahresschluß soll dieser Rath in Gegenwart des Kaisers das Budget des kaiserlichen Hauses für das folgende Jahr berathen. — Der Tuilerienball, welcher am 9. d. stattfinden sollte, findet erst nach Ablauf der Trauerzeit für den hochseligen König von Preußen, am 23. d., statt. — Die Herzogin von Hamilton und Lady Marie Hamilton sind in Paris eingetroffen. Die Ankunft des Herzogs von Hamilton wird erwartet. — Dem „Ami de la Religion" zufolge hat Mgr. Meglia, römischer Geschäftsträger in Paris, aus Rom die Weisung erhalten, zu den kanonischen Informationen wegen der jüngst ernannten Bischöfe von Troyes, Nevers, Annecy und Soissons zu schreiten. Diese Informationen haben auf der päpstlichen Nuntiatur auch bereits begonnen. — Demselben Blatte zufolge wurde das kaiserliche Dekret wegen Ernennung des Abbé Mounecq zum Bischof v. St. Pierre auf Martinique vom Kultusminister ans Marineministerium zurückgeschickt, wo man, wie es scheint, die üblichen Schritte zu thun übersehen hat. Die Angelegenheit wegen des Bischofs von Vannes ist noch immer Gegenstand der Unterhandlungen zwischen der päpstlichen und der kaiserlichen Regierung. Es bleiben sohin noch die Bischofssitze von Perigueux und Basse-Terre (Guadeloupe) zu besetzen, die in Folge des Todes des Msgr. George und der Versetzung des Msgr. Forcade nach Nevers erledigt sind. — Der Kardinal Erzbischof von Paris hat eine von den Bischöfen Syriens an die französische Geistlichkeit gerichtete Dankadresse der Christen des Libanon empfangen und dem Kaiser vorgelegt. Der „Moniteur" theilt heute dieses Schriftstück mit, welches dem „erhabenen ältesten Sohne der Kirche", der Geistlichkeit und dem französischen Volke für alle die den syrischen Christen zugewandten Liebesthaten und Liebesgaben aufs Wärmste dankt. Unterzeichnet sind der Patriarch der katholischen Griechen von Antiochia, Alexandria, Jerusalem und des ganzen Orients, Klement Bahus, und die Bischöfe von Sur, Hauran, Baalbek, Zahlets und St. Jean d'Acre. — Von der französischen Gesandtschaft in Berlin soll eine Arbeit hierher geschickt worden sein, aus der man hier entnommen habe, daß die Kadres der preußischen Armee sämmtlich bereit und alle Vorkehrungen getroffen seien, um Heer und Reserve jeden Augenblick ins Feld stellen zu können. — Herr Daru, Stabsoffizier des Generals Goyon, soll einen Brief des Königs von Neapel hierher gebracht haben, der wie die früheren die Betheuerung enthält, „er werde bis zum Aeußersten widerstehen und selbst den Tod oder, wie Franz I. von Frankreich, die Gefangenschaft nicht scheuen. Sein Namensvetter habe nach seiner Gefangenschaft noch lange regiert, warum er nicht?" Die Antwort Franz II. in Betreff des angebotenen Waffenstillstandes ist dagegen noch nicht eingetroffen. England hat erklärt, es werde jede dritte Macht verhindern, die bisherige Rolle Frankreichs vor Gaëta zu übernehmen. — Unter den Polen herrscht reges Leben. Vilborts Broschüre: „Polen und sein Recht", deren Material einer bessern Bearbeitung werth gewesen wäre, wird allem Anschein nach der Mittelpunkt der Agitation. Daß der alte Czartoryski nach so vielen Enttäuschungen diesmal Hand ans Werk legt, gilt als Beweis, daß er die Umstände für außergewöhnlich günstig hält, oder auch wohl, daß ihm besondere Ermuthigungen zu Theil geworden sind. — Von dem Vizekönig in Egypten soll ein Brief hierher gelangt sein, den derselbe vor Antritt seiner Pilgerfahrt nach Mekka und Medina geschrieben; dieser Brief soll sich weitläufig über die orientalische Frage und die mannichfachen sich an dieselbe knüpfenden Eventualitäten verbreiten. — Wenn es auch kein Lebensmittel aus dem Pflanzenreiche giebt, das nicht in Paris verfälscht würde, so übersteigt doch die Fälschung der Chokolade daselbst jedes Maaß. Nicht nur, daß gemahlte Bohnen und Linsen massenhaft in Chokolade verwandelt werden, auch geröstete Cacaoschoten, Sägemehl und selbst Talg werden dazu verwandt. Um diesem Mischmasch den Vanille-Parfum zu geben, gebraucht man Storax und Tolubalsam.

— [Das französische Geschwader an der italienischen Küste.] Eine Korrespondenz des „Flotten-Moniteurs" aus Toulon vom 7. Januar meldet, daß das Dampfschiff „le Redoutable" seit dem 6. Morgens nach Toulon zurückgekehrt ist. Es befinden sich demnach nur noch vier Schiffe des französischen Geschwaders auf der Rhede von Gaëta. Dieselben sind: „Bretagne", „Fontenoy", „Impérial" und „St. Louis". Das Schiff „le Tage" stationirte seither immer in Messina, aber der Vizeadmiral von Tinan hat ihm Ordre gegeben, gleichfalls nach Frankreich zurückzukehren. Die Dampfaviso's „la Mouette", „le Prony", le Brandon" und „le Grigeois" verbleiben in ihren Stationen an der westlichen und südlichen Küste Italiens. Wie man sagt, werden der „Requin" und der „Solon" dieselbe Bestimmung erhalten.

Paris, 11. Jan. [Tagesbericht.] Durch kaiserliches Dekret vom 9. d. ist der Artikel 7 des Dekrets vom 25. März 1852 über die Dezentralisirung der Verwaltung aufgehoben und in Folge dessen das Seine-Departement, so wie die Stadt Paris, den Bestimmungen jenes Dekretes unterworfen worden. Das Budget der Stadt Paris bedarf aber nach wie vor der Genehmigung des Kaisers. — Es sollen 18 neue Regimenter gebildet werden, wodurch also die Zahl der Linienregimenter der französischen Armee auf 120 stiege. — Es sind wieder verschiedene Söhne aus legitimistischen Familien nach Gaëta gereist, um dem König Franz II. ihre Dienste anzubieten. — Die Transport-Schraubenfregatte „Amazone" ist vor einigen Tagen nach dem Senegal, Cayenne und den Antillen abgegangen. Dieses Schiff hat 374 Verurtheilte, welche nach

Cayenne bestimmt sind, an Bord. — Alle ausländischen Journale können jetzt hier in Paris zirkuliren, selbst der „Kladderadatsch,“ den man hier seit 9 Jahren nicht sah. — Die französischen Missionäre in China haben, wie der „Moniteur“ heute meldet, vom Vizekönig in Kanton einen schönen Platz zum Bau einer Kirche angewiesen erhalten. Auf demselben stand bis zur Besetzung der Stadt der Palast des Gouverneurs Yeh. Die Kirche wird baldigst errichtet werden und so „ein glänzendes Zeugniß sein für die Sorge, welche die Regierung des Kaisers für die unter dem altherkömmlichen Schutze Frankreichs stehenden religiösen Interessen im äußersten Osten trägt.“ Uebrigens wird die französische Missionsstation in Kanton aller Welt zum Nutzen dienen, da sie mitten in der Stadt liegt, deren Inneres bisher keinem Fremden zu betreten frei stand.

Paris, 12. Januar. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ sagt: Es sei erdichtet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ersetzt werden solle; der Kaiser habe niemals daran gedacht, sich der so erleuchteten wie ergebenen Mitwirkung des Herrn v. Thouvenel zu entziehen.

Italien.

Turin, 8. Juni. [Die Wahlen.] Poërio, Liborio Romano, Settembrini u. s. w. stellen sich im Neapolitanischen an die Spitze der ministeriellen Agitation. Hier hat man auch bessere Aussichten, seitdem bekannt ist, daß die Garibaldianer und die Ministeriellen sich nicht so feindselig gegenüberstehen werden, als man gefürchtet hatte. Die „Opinione“ spricht sogar ihre Freude darüber aus, daß durch die Anwesenheit vieler Anhänger Garibaldi's im Parlamente eine der liberalen Sache sehr günstige Diskussion hervorgerufen werden dürfte. Die von Garibaldi aufgesetzte Liste hat gerade nichts Beängstigendes für die Regierung. Die Klerikalen sprechen es durch ihr Organ, die „Armonia“ aus, daß sie diesmal weder zu wählen noch gewählt zu werden wünschen. Dieser Entschluß ist um so begreiflicher, als trotz der Bemühungen der Geistlichkeit bei den letzten Wahlen auch kein einziger, sage: kein einziger, ihrer Kandidaten durchkam. Im nächsten Parlamente werden wahrscheinlich die extremen Parteien überhaupt nicht vertreten sein, kaum daß einige Anhänger Mazzini's gewählt werden dürften. (K. Z.)

Rom, 5. Jan. [Auflösung der philharmonischen Akademie; Freiwillige; Geldzuflüsse ꝛc.] Der „Corr. Havas“ wird geschrieben: „Die philharmonische Akademie hat sich am 2. Januar, wie es heißt, zum Theil aus politischen Gründen, aufgelöst. Sie bestand aus 400 Mitgliedern, die mit zu den besten Familien gehören. — Vorgestern sind 60 Freiwillige aus Frankreich und Belgien angekommen, um bei den päpstlichen Zuaven einzutreten. Dieses Bataillon ist jetzt 600 Mann stark und wird, sobald es vollständig organisirt ist, nach der Seeprovinz und der römischen Campagna abmarschiren. Der Sold der Offiziere wird erhöht. Am 1. Januar schon hat ihnen der Papst eine Gratifikation von je einem Monat Gage bewilligt. — Alles deutet darauf hin, daß es der päpstlichen Regierung nicht an Geld fehlt. Es soll wirklich Vermögen da sein, um die laufenden Bedürfnisse bis zum August zu decken. Es ist jedoch nicht wohl anzunehmen, daß all das Geld einzig der Ertrag der Petersheller-Sammlung sei. In der Stadt Rom selber trägt sie nur 4000 Scudi monatlich ein. Das meiste Geld, das auf diesem Wege zusammengebracht wird, kommt aus Frankreich, verhältnißmäßig sehr wenig aus Oestreich. — Dreißig Gendarmerie-Offiziere, die über die Mobilisation mißvergnügt sind, haben ihre Entlassung eingereicht. — Die piemontesischen Truppen haben Fondi besetzt und stehen bis in Cartello, hart vor Terracina.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Eine Korrespondenz des „Monde“ aus Gaëta vom 4. Januar macht folgende Angaben, welche u. A. durch anderweitige Berichte bestätigt werden: „Die Piemontesen fahren in ihren Heldenthaten fort; die alten Hospitäler, auf welche sie vor Kurzem zielten, sind, seitdem man sie geräumt hat, nicht mehr getroffen worden. Aber das neue Hospital, daß zudem noch an dem entferntesten und dem am wenigsten ausgesetzten Punkte der Stadt liegt, wurde vorgestern von einigen Projektilen getroffen, welche bedeutende Oeffnungen in die Mauern schlugen und große Steine auf die Betten der Kranken schleuderten. Fünf dieser Unglücklichen wurden verwundet und einer darunter so arg zerquetscht, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der König und die Königin waren nicht minder ausgesetzt als die Kranken; gestern fiel ein Geschoß auf ihren kleinen Palast; das Gemach, welches sich über demjenigen Ihrer Majestäten befindet, wurde stark durchlöchert. Der Offizier, welcher es bewohnt, war glücklicherweise abwesend. Unter den Opfern der letzten Tage befanden sich auch mehrere Frauen und dabei eine unter fünfzehn Jahren. Dagegen ist der an den Batterien angerichtete Schaden sehr unbedeutend. Die Arbeiten des Feindes hatten noch wenig Fortschritte gemacht und sind noch auf demselben Punkte, wo sie vor 5 oder 6 Wochen waren.“

Nach der „Gazzetta del Popolo“ haben die Piemontesen bei Gaëta 10 gezogene 80Pfünder ausgeschifft, welche Projektile von 60 Kilogr. Schwere werfen.

Aus Mola di Gaëta, 1. Jan., schreibt man der Pariser „Presse“: „Seit dem Bombardement vom 24. und 25. v. M. sind die Belagerungsarbeiten von den Piemontesen so betrieben worden, daß man ohne Uebertreibung behaupten kann, die Positionen der Belagerer seien beinahe eben so stark, als die der Belagerten. Mit jedem Tage gewinnt man mehr die Ueberzeugung, daß, wenn einmal das Feuer auf der ganzen Linie eröffnet sein wird, eine Bresche, selbst ohne Mitwirkung der Flotte, leicht zu öffnen ist. Seitdem die Batterien der gezogenen Kanonen auf dem Monte Portola errichtet sind und ein unausgesetztes Feuer gegen den Platz eröffnet haben, ist eine Thatsache eingetreten, welche von großer Einwirkung auf die ferneren Operationen bleiben wird. Es sind nämlich die Batterien Königin, Philippsstadt und Brescia, welche den westlichen Abhang des Monte Orlando vertheidigen, nicht kasemattirt. Da nun die Bedienungsmannschaft dieser Batterien durch die Batterien von Monte Portola sich bloßgestellt sieht und schon von den ersten Bomben, welche von dort kamen, zu leiden hatte, so ist die Richtung ihres Feuers sehr unsicher geworden. Die westliche Flanke der Festung ist also beinahe ungeschützt, denn die kasemattirte Batterie della Trinita reicht nicht hin, um sie zu decken.“

In Neapel ist jetzt die Generalsverschwörung die große Angelegenheit des Tages. Die Verhafteten waren zum Theil von Gaëta nach Neapel geschickt worden; sie hatten zum Theil, um sicher zu gehen, sich der italienischen Sache angeschlossen, wie Liguori, der zu Garibaldi übergegangen und Mitglied der Kommission geworden war, welche die Vergangenheit derjenigen bourbonischen Offiziere prüft, die sich zum Eintritt in die italienische Armee bilden. Bei General Polizzi soll man die Korrespondenz der Verschworenen mit dem Gaëtaer Hofe, bei General Colonna die Gelder zur Bestreitung der Aufruhrunkosten mit Beschlag belegt haben. Das bei den kleinen Lazzaronikrawallen der Chiaja und Stella verhaftete Gesindel ist den Gerichten übergeben worden. Seit man in den Abruzzen energisch gegen die Aufständischen vorgeht, kommt es zu wirklichen Gefechten; in einem derselben wurden zwölf Aufständische getödtet und achtzehn, darunter ein Priester, gefangen genommen. Als Haupt-Sammelplatz der Aufständischen wird Civitella del Tronto in den Abruzzen, zwischen Ascoli und Teramo, bezeichnet. In diesem Felsenneste hielt sich in den neunziger Jahren Hauptmann Walden mit 30 Mann drei Vierteljahre gegen die Franzosen. Jetzt hat sich dort ein gewisser Giovine festgesetzt und an 200 gewesene Carabinieri an sich gezogen. Franz II. hat diesem Giovine auf die Kunde hin, daß er die bourbonische Fahne aufgesteckt habe, das Generalsatent zustellen lassen. Die letzten Waffensendungen, welche General Goyon in den pontinischen Sümpfen mit Beschlag belegen ließ, wurden in der Scheune Antonelli's, des Bruders vom Kardinal, gefunden, während der Graf Trapani sich in Rom aufhielt.

Das Fort Civitella setzt den Anstrengungen der Piemontesen einen großen Widerstand entgegen. Die Garnison, unter dem Befehl eines Gendarmeriekapitäns, macht häufige Ausfälle und schadet den Piemontesen durch die Artillerie des Platzes bedeutend. Finelli hat auf das Bombardement dieses Platzes verzichtet.

In Palermo wurden, einer Turiner Depesche vom 8. Januar zufolge, einige Aufwiegler, unter diesen zwei Zeitungsredakteure, verhaftet, andere ausgewiesen.

Nachrichten, die dem „Pays“ aus Sicilien zugehen, theilen mit, daß die Zitadelle von Messina abermals reichlich mit Lebensmitteln versehen und in die Lage versetzt worden ist, sich gegen jeden Angriff zu halten.

Garibaldi hat von Caprera aus am 2. Januar ein Schreiben an Mieroslawski gerichtet, in welchem er noch einmal seine bekannten Hoffnungen und Entwürfe darlegt. Nach dem „Monitore della Guardia nazionale“ hat Mieroslawski bei seinen Verhandlungen mit Garibaldi einen Entwurf zur Organisirung einer 20,000 Mann starken „internationalen Legion“ vorgelegt, den Garibaldi mit dem Versprechen, im gegebenen Augenblick für seine Ausführung zu sorgen, angenommen hat.

Portugal.

Lissabon, 4. Jan. [Warnung für Auswanderer.] Die hiesige Regierung läßt durch öffentliche Bekanntmachungen in den Gemeinden vor der Auswanderung nach Brasilien warnen; zugleich ist verfügt, daß eine Liste von 754 portugiesischen Auswanderern, welche in der Zeit vom 7. März bis zum 4. Mai v. J. (also während 58 Tagen) allein im Hafen von Rio de Janeiro gestorben sind, durch Ablesung in den Kirchen und durch Befestigung an den Kirchenthüren zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Jan. [Tagesnotizen.] Um den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen wird bei Hofe eine vierwöchentliche Trauer angelegt. — Der Oberst Balüsek, welcher, wie man sich aus den russischen Berichten über den Pekinger Friedensschluß erinnern wird, zu allererst, nur von ein paar Kosaken begleitet, in Peking eingezogen war, um sich nach dem Schicksal der russischen Mission zu erkundigen, ist zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden. — Der Militärgouverneur von Nischnei-Nowgorod, General Murawieff, macht in der dortigen Gouvernementszeitung bekannt, daß ein Polizeibeamter, der sich erlaubt hat, im Theater einen Zuschauer zu beleidigen, mit Arrest bestraft worden ist, und ermahnt die Polizeibeamten, daraus die Lehre zu ziehen, daß sie künftig ihre Befugnisse nicht überschreiten sollten. — Auf einen Antrag des Finanzministers hat der Kaiser gestattet, daß zur Hebung der Platina-Industrie künftig auch Privatpersonen die Gewinnung dieses Metalls auf Kronländereien betreiben dürfen. — Nach einem Beschlusse des Senats sollen Personen, die dem steuerpflichtigen Stande angehören und in dem Vermessungsdepartement dienen, erst nach zehnjähriger Dienstzeit aus jenem gestrichen werden. — Die Regierung beabsichtigt bekanntlich eine vollständige Reform der Grundsteuern, und es hat sich daher als eines der ersten Bedürfnisse herausgestellt, die Einquartirung des Militärs zu regeln. Dabei wird der Grundsatz streng durchgeführt, daß nur die Einquartirung der lokalen Truppen den einzelnen Gouvernements, resp. Gemeinden zur Last fällt, die aller anderen Truppen, selbst die Musterregimenter nicht ausgeschlossen, Staatssache ist, und es ist daher ein Tableau aufgestellt worden, welches genau feststellt, was für lokale Truppen in jedem der 52 Gouvernements sich befinden. Es sind dies die sogenannten Garnisonsbataillone (innere Wache), die Gendarmerie und in Sibirien gewisse Linienkosakenbataillone. — Der bekannte Schriftsteller Sergei Aksakoff ist gestorben. — Eine Auswanderung der Bauern aus den baltischen Provinzen, schreibt das „Journal de St. Petersbourg“, ist eine jedenfalls neue Erscheinung. Im Jahre 1856 zogen eilf Familien (28 Männer und 27 Frauen) aus Esthland nach dem Gouvernement Samara an der Wolga. Im Jahre 1858 folgten ebendaher 99 Männer und 83 Frauen und ließen sich auf freiem Kronlande nieder. Jüngst sind wieder 64 Männer und 65 Frauen dahin gegangen. Bei der Domainenkammer haben ferner wieder 1415 Männer aus Livland sich bereit erklärt, nach dem Gouvernement Samara zu ziehen, und 200 Familien rüsten sich außerdem zur Auswanderung.

— [Die Handelsflotte Finlands.] Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: „Während des letzten Krieges mit England und Frankreich hat die Handelsflotte Finlands einen bedeutenden Verlust erlitten; zwar nicht durch Kapern der Schiffe Seitens der feindlichen Flotten, sondern dadurch, daß die Rheder sich gezwungen sahen, die außerhalb des baltischen Meeres, in entfernten Häfen befindlichen Schiffe billig zu verkaufen. Nach dem Friedensschlusse hat die Regierung, in ihrer Fürsorge für einen so bedeutenden Zweig der National-Industrie, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, Privilegien und Darlehen, sich bemüht, den Schiffsbau zu ermuthigen, und bereits jetzt, nach vier Jahren, sind ihre Bemühungen von vollständigem Erfolge gekrönt worden. Die finländische Zeitung „Suometar“ bringt Data über den gegenwärtigen Stand dieser Handelsflotte. Die Zahl der Segelschiffe, mit Ausschluß der für die Kabotage bestimmten, beläuft sich auf 485 mit 58,283 Last; die der Dampfer auf 27. Im Jahre 1853 gab es in Finnland nur 463 Segelschiffe mit 53,230 Last.“

Ø Aus dem Königreiche Polen, 11. Januar. [Einwanderung aus Preußen; Volksstimmung.] Seit einigen Tagen beginnen wieder Zuzüge von Personen aus der Provinz Posen in die diesseitigen Staaten. In voriger Woche passirten bei Słupca mehr als 40 Familien die Grenze. Dieselben gingen größtentheils in die Gegend von Lowicz, wo sie von Gutsbesitzern oder Fabrikinhabern geworben sind. Die Zuzügler scheinen dem Aeußern nach durchweg ordentliche Leute zu sein, und wenn zugegeben werden muß, daß dieser Zuwachs von Arbeitskräften bei dem Aufschwunge, den Industrie und Ackerbau seit einiger Zeit hier nehmen, und bei dem immer noch fühlbaren Mangel an tüchtigen Arbeitern dem Lande sehr willkommen sind, so entsteht auf der andern Seite die Frage, wie es jenseit der Grenze steht, und ob die Abnahme von Arbeitern nicht dort auch allmälig Verhältnisse herbeiführen dürfte, wie sie noch vor zwei Jahren hier im Königreich waren, wo man z. B. zur Zeit der Ernte zu 5—6 Gulden für einen Mann und Tag zahlte. Wie mehrere der Ankömmlinge, die wir sprachen, versicherten, sollen gegen den Georgitag viele Familien aus verschiedenen Gegenden der Provinz Posen und Schlesien hierher engagirt sein und ihr Vaterland verlassen. Nicht allein Arbeitskräfte, sondern auch Kapital entgeht dadurch dem Nachbarlande, und wir waren Augenzeugen, wie von zwei Familien, die auf die Osterlowschen Güter engagirt waren (als Schäfer und Vögte), zusammen 950 preußische Thaler baar zum Umsatz in polnische Papiere angeboten wurden, in der Meinung, das preußische Geld gelte hier weniger. Zur Nachricht für solche Leute dürfte es dienen, daß, wenn sie preußisches Geld bei ihrem Hierherzuge in polnisches umsetzen wollen, sie dies lieber noch in Preußen bewerkstelligen mögen, wo sie jedenfalls ehrlich behandelt und durch ihre Unkenntniß nicht Schaden erleiden werden. — Wie wenig die exaltirte Partei für ihre Bestrebungen auf Anhang unter dem Volke zu rechnen habe, zeigt sich nicht selten recht klar. So fand sich, um hier ein Beispiel anzuführen, am 2. Weihnachtstage in einer Dorfschenke bei Koło ein junger Mann ein, welcher, wie sich später ergab, ein Dekonom aus der Provinz Posen war, der angeblich im Königreiche ein Unterkommen suchte. Derselbe mischte sich unter die im Wirthshause versammelten Bauern und bewirthete sie tüchtig mit Branntwein. Dies ließen sich die Leute gefallen; als er aber anfing, über den Druck der Regierung und über die Aussicht auf die Wiederherstellung Polens zu peroriren, begannen die Leute zu opponiren und führten zuletzt, nachdem sie ihm vorher im Eifer des Gesprächs verschiedene Rippenstöße versetzt hatten, den Freiheitsapostel zum Woyt, der ihn festnahm. Die Leute verstehen unter Wiederherstellung des früheren Polens nichts anderes, als die Wiederkehr des früheren Druckes unter dem despotischen Adel, und da jene Zeit traditionell noch in frischem Andenken lebt, so wollen sie um keinen Preis etwas von dieser Beglückung wissen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Jan. [Kriegerische Stimmung.] Das heutige „Dagbladet“ enthält einen kriegerischen Artikel; er fordert sofortige Rüstungen und Entfernung der Munition und des Kriegsmaterials aus Rendsburg und Holstein und sagt schließlich, daß nur ein muthiges Auftreten Dänemarks ihm seine natürlichen Verbündeten sichern könne.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Dez. [Weihnachtsfest.] Der Christbaum sah in der hiesigen östreichischen Schule über 100 Kinder beiderlei Geschlechts vorgestern vereinigt. Das Vivatrufen für den Kaiser von Oestreich war sehr lebhaft. Das Kaiserlied, sowie das altrheinische: „Ein Kindlein geboren zu Bethlehem!“ wurde von Deutschen, Katholiken und Protestanten, Israeliten, Armeniern, Griechen, Italienern (letztere bilden fast die Hälfte der Schule) gesungen. Der Graf Ludolf und der Schulraths-Präsident von Lackenbacher beehrten die Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart. (K. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Jan. Der Oberpräsident v. Bonin hat sich am Freitag Abend von hier nach Berlin begeben, um seinen Sitz im Abgeordnetenhause einzunehmen. Es läßt sich wohl voraussetzen, daß derselbe nicht während der ganzen Dauer der Session dort verbleiben wird, da bei den hiesigen Verhältnissen eine so lange Abwesenheit des obersten Leiters der Provinzialangelegenheiten wohl kaum als ersprießlich angesehen werden könnte. — Auch der Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, der mit der Deputation unserer Kommunalbehörden (s. Nr. 9) wieder von Berlin hierher zurückgekehrt war, hat sich gestern Abend wieder dorthin begeben, um an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses Theil zu nehmen. — Der kommandirende General des 5. Armeekorps, Graf Waldersee, hat heute eine Reise nach Stockholm angetreten, da er dazu ausersehen ist, dem k. schwedischen Hofe die Notifikation über den Thronwechsel zu überbringen.

— Am Sonnabend wurde auch hier die Proklamation Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. „An Mein Volk,“ deutsch mit polnischer Uebersetzung an den Straßenecken angeheftet. Den ganzen Tag über umstanden sie überall zahlreiche Gruppen, um die herrliche Ansprache des edlen Monarchen zu lesen. In der späten Abendstunde ist das Dokument von bübischen Händen an verschiedenen Stellen von der Mauer herabgerissen worden. Daß derartige Demonstrationen pöbelhafter Schamlosigkeit hier nach Gebühr gewürdigt werden, ist selbstverständlich: allein eine deutliche signatura temporis liegt doch unzweifelhaft in so erbärmlichem Gebahren, das, abgesehen von so manchen andern Rücksichten, schon dem gewöhnlichsten Anstandsgefühl mit frechem Hohn ins Gesicht schlägt.

S — [Symphoniesoiréen.] Durch den Eintritt der allgemeinen Landestrauer ist natürlich auch der ursprünglich auf den 16. d. bestimmte Beginn des zweiten Cyclus der Radeck'schen Symphoniesoiréen hinausgeschoben worden. Die erste derselben wird nunmehr Mittwoch, d. 23. d. im Kasinosaale stattfinden, und wie wir hören, gewiß eines zahlreichen Besuchs sich zu erfreuen ha-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ben; namentlich findet auch die so zweckmäßige Einrichtung numerirter Sitzplätze mit Recht bedeutenden Anklang. Das Programm für diese Soirée verspricht einen sehr interessanten und würdigen musikalischen Genuß. Außer den schönen Ouverturen zu „Don Juan“ und dem „Wasserträger“, und der beliebten, so klaren und ansprechenden Symphonie in Ddur (Nr. 2) von Beethoven, werden wir noch mit einer ganz neuen Symphonie und zwar von der Komposition einer Dame, Frl. Emilie Meyer (einer Schülerin des trefflichen Meisters Dr. C. Loewe in Stettin) bekannt gemacht werden, und es dürfte das ein besonderes Interesse erregen. Wir kennen diese Arbeit aus dem Klavierarrangement, und soweit aus diesem sich schließen läßt, ist das Werk lebendig, frisch und ansprechend, im Einzelnen selbst pikant, gut gearbeitet und von erfreulicher Wirkung, wenn auch nicht gerade genial, und der modernen Geschmacksrichtung in der Musik sich anschließend, ohne den tüchtigen Kern einer guten Durchbildung und logisch künstlerischer Entwickelung daran zu geben. Wir machen auf das Werk noch besonders aufmerksam, und man muß es Hrn. Radeck Dank wissen, daß er neben den klassischen Säulen des Repertoirs auch Gelegenheit gewährt, neuere und neueste Bestrebungen auf dem Gebiete größerer Instrumentalkomposition kennen zu lernen.

† Meseritz, 12. Jan. [Wohlthätigkeit; Gesundheitszustand 2c.] Vor Kurzem veranstaltete der hiesige Instrumental-Musikverein zum Besten armer Schulkinder aller Konfessionen ein Konzert, das ein so günstiges Resultat erzielte, daß an mehr als 50 hiesige arme Schulkinder diverse Bekleidungsgegenstände vertheilt werden konnte. — In unserer Umgegend herrscht der Scharlach, indeß nimmt die Krankheit einen ziemlich günstigen Verlauf. Im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand befriedigend. — Der strenge Winter übt auch bei uns auf den Erwerb nachtheiligen Einfluß, von welchem namentlich der Arbeiterstand stark betroffen wird. Kein Wunder daher, wenn die Bettelei immer mehr überhandnimmt, wiewohl die Mildthätigkeit überall und nach allen Seiten hin bemüht ist, der Noth Abhülfe zu leisten. Es muß anerkannt werden, daß dabei die Konfession ganz ohne Rücksicht bleibt, und daß namentlich verschämten Armen die verdiente Berücksichtigung zu Theil wird.

p Schroda, 12. Jan. [Gesangverein.] Der hier seit einigen Jahren existirende und bis dahin nur aus einer kleinen Anzahl von Sängern bestehende Gesangverein hat sich vor Kurzem durch die Bemühungen des hiesigen Rechtsanwaltes Weiß bedeutend verstärkt, so daß er gegenwärtig 20 Sänger und etwa 30 nicht singende Mitglieder zählt. Die Sänger kommen jeden Mittwoch zusammen, um den ganzen Abend hindurch 4stimmige Volkslieder zu üben. Die nicht singenden Mitglieder sammt Familie nehmen an den öffentlichen Produktionen und den daran sich schließenden Tanzvergnügungen Theil, die alle 5—6 Wochen einmal stattfinden. Jedes Mitglied zahlt monatlich 5 Sgr. Das erste gemeinschaftliche Vergnügen wurde am 2. Weihnachtsfeiertage abgehalten, wobei die Sänger mehrere Lieder vortrugen; bald darauf begann der Tanz, welcher bis 4 Uhr früh dauerte. Alle versammelten Beamte und Bürger, Polen und Deutsche amüsirten sich in bester Harmonie vortrefflich. Zu einem gleichen Vergnügungsabende war der 19. d. M. bestimmt, da aber die allgemeine Landestrauer eingetreten, wird man natürlich davon absehen und nur zu einem gemeinschaftlichen Abendessen zusammenkommen. (Das Streben ist ein eben so erfreuliches als verdienstliches. Möge man sich aber sorgsam hüten, das „Amusement“ als Hauptpunkt der Vereinsbestrebungen anzusehen. An diesem Mißgriff sind schon nicht wenige viel verheißende derartige Vereine zu Grunde gegangen. D. Red.)

Telegramm.

Berlin, Montag 14. Januar, Nachmittags. Die heute bei Eröffnung des Landtags von Sr. Maj. dem Könige gehaltene Thronrede beklagt im Eingange das Ableben des heimgegangenen Königs, der in schwerer Zeit geschieden, und betont ferner, daß, nachdem König Wilhelm Angesichts deutscher Fürsten als Aufgabe seiner deutschen und europäischen Politik erklärt habe, die Integrität des deutschen Bodens zu wahren, die neue Heeres-Organisation erforderlich gewesen sei.

Sodann erklärt die Thronrede die Finanzlage Preußens für befriedigend, und stellt die Entbehrlichkeit außerordentlicher Hülfsmittel für eine nahe Zukunft in Aussicht. — Der König zählt auf die endliche Erledigung der Grundsteuerfrage. — Die Regierung stehe im Begriff, wegen engerer Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Frankreich in Unterhandlung zu treten. — Der König erwartet zuversichtlich die endliche Erledigung der Eherechtsreform.

Die Beziehungen Preußens zu den Großstaaten haben sich durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen immer erfreulicher gestaltet, und diese sind Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens in Europa gewesen.

Der König hofft, die Revision der Bundeskriegsverfassung herbeizuführen; er erwähnt des Zwistes in Kurhessen zwischen der Regierung und dem Volke, und der unausgesetzten Bemühungen Preußens für Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes im Kurfürstenthum.

Der König bedauert lebhaft, daß die von Preußen in Uebereinstimmung mit den Staaten des deutschen Bundes für die unter der Herrschaft des Königs von Dänemark stehenden Herzogthümer ergriffenen Maaßnahmen resultatlos geblieben seien. Mit seinen deutschen Verbündeten erkennt Preußen es als seine nationale Pflicht, endlich die gebührende Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Der König erklärt schließlich, an den Grundsätzen, mit welchen er die Regentschaft übernommen, festhalten zu wollen, da die Erfahrung in deren Anwendung ihn von dem Werthe derselben inniger übrzeugt, und erblickt in unbeirrtem Festhalten dieser Grundsätze die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, welcher sich in Europa regt.

Indem der König auf sein bei Uebernahme der Regentschaft abgelegtes Gelübde hinweiset, die von Gott verliehene Macht, der Verfassung und den Gesetzen gemäß, üben zu wollen, fordert er die Landtagsmitglieder auf, ihm Treue zu geloben.

(Eingeg. 14. Januar 3 Uhr 25 Min. Nachmittags.)

Angekommene Fremde.

Vom 14. Januar.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Heinze aus Gałężewo, Nehring aus Sokolnik und v. Dembinski aus Skarzenin, Frau Gutsb. v. Dobrogojska aus Chocicza, Förster Gutowski und Oekonom Swinarski aus Czerniejewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. v. Kierski aus Poborka, v. Urbanowski aus Kowalskie, v. Koszutski aus Modliszewko, Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Nagelmann und Heidner aus Frankfurt a. O., Frau Gutsbesitzer Gräfin Dąbska aus Kołaczkowo, die Kaufleute Nathan aus Berlin und Schäzler aus Dresden.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Schöps aus Kobylin, die Rittergutsb. v. Zabłocki aus Xiążno, v. Wolański nebst Frau aus Bardo, v. Kurnatowski aus Dusin und v. Żychliński nebst Frau aus Brzostownia.

EICHENER BORN. Kaufmann Guzowski und Gastwirth Pyritz aus Klecko.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb an den Folgen des Keuchhustens unser geliebtes Söhnchen **Gustav** in einem Alter von 1 Jahr 7 Monaten. Dies zeigen wir hiermit allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Die Beerdigung findet Dienstag den 15. d. Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Neuestraße Nr. 3, aus statt.
Posen, den 14. Januar 1861.
Robert Loewe.
Marie Loewe geb. **Hoehne.**

S. 19. I. 7 A. Trauer. ▭

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 14. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Staats-Schuldsch.	—	86	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ $4\frac{1}{2}$ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Prämien-Anl. 1855	—	$115\frac{1}{4}$	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	$100\frac{3}{8}$	—
„ $3\frac{1}{2}$ „ „	—	$94\frac{1}{2}$	—
„ 4 „ neue „	$88\frac{3}{4}$	—	—
Schles. $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. $3\frac{1}{2}$ „ „	—	—	—
Poln. 4 „	$86\frac{1}{4}$	—	—
Posener Rentenbriefe	$91\frac{5}{8}$	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	$90\frac{1}{2}$	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. [illegible]	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	$87\frac{1}{4}$	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen wenig verändert, pr. Jan.-Febr. $44\frac{7}{12}$ bz., Febr. $44\frac{2}{3}$ bz., Frühjahr $45\frac{1}{2}$ bz.
Spiritus behauptet, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. Jan. $19\frac{2}{3}$ bz., Febr. $20\frac{1}{12}$—$\frac{1}{24}$ bz., März $20\frac{1}{4}$ bz., April $20\frac{5}{12}$ bz., April-Mai $20\frac{7}{12}$ bz.

Posener Marktbericht vom 14. Jan.

	von Rt	Sg	Pf	bis Rt	Sg	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	2	15	—	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	17	6	1	22	6
Kleine Gerste	1	12	6	1	20	—
Hafer	—	25	—	—	29	—
Kocherbsen	1	25	—	1	26	3
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	10	—
Kartoffeln	—	17	—	—	19	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 12. Jan. / „ 14. „ (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	19	22	6	19	27	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Ist nicht gemeldet.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Jan. Wind: Ost. Barometer: $28^{6}\frac{1}{2}$. Thermometer: früh 6° —. Witterung: hell.

Roggen loko $50\frac{1}{2}$ a 51 a $51\frac{1}{4}$ Rt., p. Jan. $50\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{3}{8}$ Rt. bz. u. Gd., $50\frac{3}{4}$ Br., p. Jan.-Febr. $50\frac{1}{2}$ a $50\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Gd., $50\frac{3}{4}$ Br., p. Febr.-März $50\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{8}$ Rt. bz., p. Frühjahr $50\frac{1}{8}$ a 50 a $\frac{1}{4}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni $50\frac{1}{4}$ a 50 a $50\frac{1}{8}$ Rt. bz. u. Gd., $50\frac{1}{4}$ Br.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 30 Rt., p. Jan. $26\frac{3}{4}$ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 27 Rt. Br., p. Frühjahr 28 Rt. bz. u. Br., p. März-April $27\frac{3}{4}$ Rt. Br., $27\frac{1}{4}$ Gd., p. Mai-Juni $28\frac{1}{4}$ Rt. Br., 28 Gd., p. Juni-Juli $28\frac{3}{4}$ Rt. Br., $28\frac{1}{4}$ Gd.

Spiritus loko ohne Faß $20\frac{5}{8}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bz., p. Jan.-Febr. $20\frac{2}{3}$ a $\frac{2}{3}$ a $\frac{11}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März $20\frac{2}{3}$ a $\frac{2}{3}$ a $\frac{11}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April $21\frac{1}{6}$ a 21 Rt. bz. u. Gd., $21\frac{1}{6}$ Br., p. April-Mai $21\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ a $\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Br., $21\frac{3}{8}$ Gd., p. Mai-Juni $21\frac{7}{12}$ a $21\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Gd., $21\frac{7}{12}$ Br., p. Juni-Juli $21\frac{2}{3}$ a $\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bz. u. Gd., $21\frac{5}{6}$ Br., p. Juli-Aug. 22 Rt. bz. u. Gd.

Weizenmehl 0. $5\frac{1}{4}$ a $5\frac{2}{3}$, 0. u. 1. 5 a $5\frac{1}{4}$ Rt. Roggenmehl 0. $3\frac{2}{3}$ a $3\frac{11}{12}$, 0. u. 1. $3\frac{1}{2}$ a $3\frac{7}{12}$ Rt. p. Ztr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Breslau, 12. Jan. Wetter: bedeckte Luft bei einigen Graden weniger Kälte.
Weißer Weizen 83—90—93—96 Sgr., gelber 81—85—90—93 Sgr.
Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.
Hafer, 29—31—34 Sgr.
An der Börse. Roggen p. Jan. u. Jan.-Febr. $49\frac{3}{4}$—$49\frac{1}{2}$ bz., Febr.-März 50 bz. April-Mai 51 Br., Mai-Juni $51\frac{1}{2}$ Br.
Rüböl loko u. p. Jan. $11\frac{1}{3}$ bz., Jan.-Febr. $11\frac{1}{3}$ Br., Febr.-März $11\frac{5}{12}$ Br., März-April $11\frac{1}{2}$ Br., April-Mai $11\frac{7}{12}$ bz. u. Br.
Spiritus loko $20\frac{1}{2}$ Gd., Jan. u. Jan.-Febr. $20\frac{1}{6}$—$20\frac{5}{24}$ bz., Febr.-März $20\frac{1}{2}$ bz., April-Mai 21 Br. u. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 12. Jan. 1861

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	73 B
Aachen-Mastricht	4	17 B
Amsterd. Rotterd.	4	$77\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	82 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	$107\frac{1}{2}$-8 bz u B
Berlin-Hamburg	4	109 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	129 bz
Berlin-Stettin	4	$101\frac{1}{2}$ B
Bresl. Schw. Freib.	4	$80\frac{1}{2}$ G
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$125\frac{1}{2}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34-35 bz
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{2}$ G
do. do.	4	$80\frac{1}{2}$ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	$123\frac{1}{2}$ G
Magdeb. Halberst.	4	190 B
Magdeb. Wittenb.	4	31-$31\frac{1}{2}$ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	$96\frac{1}{2}$ bz u B
Mecklenburger	4	$43\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Münster-Hammer	4	91 G
Neustadt-Weißenb.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschles. Märk.	4	$93\frac{1}{2}$ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	$42\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ etw bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	121-22 bz
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	109 B
Oest. Franz. Staat.	5	123-$\frac{3}{4}$ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	$29\frac{1}{2}$ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50 bz
Rheinische,	4	$77\frac{1}{2}$-78 bz
do. Stamm-Pr.	4	90 B
Rhein-Nahebahn	4	— —
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	75 bz
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$ bz
Thüringer	4	98 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	— —
Berl. Handels-Ges.	4	$77\frac{3}{4}$ B
Braunschw. Bk. A.	4	64 B
Bremer do.	4	$95\frac{3}{4}$ G
Coburg. Kredit-do.	4	35 B
Danzig. Priv. Bk.	4	82 G
Darmstädter abgst.	4	67 B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	$92\frac{1}{2}$ bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	$10\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz
Dessauer Landesbk.	4	$15\frac{5}{8}$ Kl bz
Disk. Comm. Anth.	4	$78\frac{1}{2}$ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	$19\frac{1}{4}$ G
Geraer do.	4	$67\frac{1}{2}$ B
Gothaer Priv. do.	4	$66\frac{1}{2}$ B
Hannoversche do.	4	90 bz
Königsb. Priv. do.	4	82 B
Leipzig. Kredit-do.	4	$57\frac{1}{4}$ bz
Luxemburger do.	4	78 etw bz
Magdeb. Priv. do.	4	78 bz
Meining. Kred. do.	4	$61\frac{1}{4}$ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	77 G
Oestr. Kredit- do.	5	52-$52\frac{1}{4}$ bz
Pomm. Ritt. do.	4	56 etw bz
Posener Prov. Bank	4	$76\frac{1}{2}$ G
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	125 bz
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	76 B
Thüring. Bank-Akt.	4	$48\frac{1}{2}$ G
Vereinsbank, Hamb.	4	$97\frac{1}{2}$ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	$70\frac{1}{2}$ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	93 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	$60\frac{1}{2}$ G
Minerva, Bergw. A.	5	$18\frac{1}{2}$ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	$2\frac{1}{4}$ G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	340 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	85 bz
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 bz
do. II. Ser.	5	102 bz IV. $99\frac{1}{2}$ B
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	101 G
do. III. S. (D. Soest)	4	$83\frac{3}{4}$ B
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	91 G
Berlin-Anhalt	4	$96\frac{1}{2}$ bz
do.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz
Berlin-Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$ G
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$ B
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 G
do. Litt. C.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	4	86 G
do. III. Em.	4	86 G
Bresl. Schw. Freib.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{7}{8}$ bz
Brieg-Neißer	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ G
do. II. Em.	5	$102\frac{1}{2}$ G
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83 G
do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ G
do. IV. Em.	4	$81\frac{3}{4}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$77\frac{3}{4}$ bz
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ B
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ bz
Niederschles. Märk.	4	93 G
do. conv.	4	$92\frac{3}{8}$ bz
do. conv. III. Ser.	4	89 G
do. IV. Ser.	5	$102\frac{1}{2}$ bz
Nordb., Fried. Wilh	$4\frac{1}{2}$	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$ G, C $86\frac{1}{4}$ G
do. Litt. D.	4	$86\frac{1}{4}$ bz
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{3}{4}$ bz
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$ B
Oestreich. Französ.	3	246 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. $97\frac{3}{4}$-98 bz
do. III. Ser.	5	$96\frac{3}{4}$ bz
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	$3\frac{1}{2}$	— —
Rheinische Pr. Obl.	$4\frac{1}{2}$	88 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ bz
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	101 G
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	100 G
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G
Staats Anl. 1859	5	$104\frac{5}{8}$ bz
do.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$-$\frac{1}{4}$ bz
do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$-$\frac{1}{4}$ bz
do. 1853	4	$95\frac{1}{2}$ bz
N. Präm StA 1855	$3\frac{1}{2}$	$115\frac{3}{4}$ bz
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$ bz
Kur-u Neum. Schldv	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{4}$ bz
Berl. Stadt-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$ bz
do.	4	$98\frac{5}{8}$ bz
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ G
do.	4	$91\frac{3}{4}$ bz
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$ bz
do. neue	$4\frac{1}{2}$	96 bz
Posensche	4	$100\frac{3}{4}$ B
do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$ B
do. neue	4	$88\frac{1}{4}$ bz
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	88 G
V. Staat gar. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	82 G
do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	$95\frac{1}{4}$ bz
Pommersche	4	$95\frac{1}{4}$ G
Posensche	4	$91\frac{1}{2}$ bz
Preußische	4	$93\frac{7}{8}$ bz
Rhein- u. Westf.	4	$95\frac{3}{8}$ bz
Sächsische	4	$95\frac{1}{4}$ bz
Schlesische	4	$93\frac{7}{8}$ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	$41\frac{1}{2}$ G
do. National-Anl.	5	49-$\frac{1}{2}$ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	$55\frac{1}{4}$ bz
do. neue 100 fl. Loose	—	$47\frac{3}{4}$ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 bz
6. do.	5	$99\frac{1}{4}$ bz
Englische Anl.	5	101 bz $4\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{4}$ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	$59\frac{5}{8}$ G
Poln. Schatz-O.	4	$80\frac{1}{2}$ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	$85\frac{3}{4}$ etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91 B
Oestr. 5proz. Loose	5	$55\frac{1}{4}$ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	92 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{8}$ bz
Gold-Kronen	—	9. $3\frac{3}{4}$ B
Louisd'or	—	$109\frac{1}{4}$ bz u B
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. $8\frac{7}{8}$ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 bz
Dollars	—	1. 11 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{7}{8}$ G
Fremde Banknot.	—	$99\frac{1}{4}$ G
do. (einl. in Leipzig)	—	$99\frac{5}{8}$ G
Fremde kleine	—	$99\frac{1}{4}$ G
Oestr. Banknoten	—	$66\frac{1}{8}$ bz
Poln. Bankbillet	—	$87\frac{1}{8}$ G

Wechsel-Kurse vom 12. Jan.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	$141\frac{1}{8}$ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	$2\frac{1}{2}$	$150\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 M.	$2\frac{1}{2}$	$149\frac{5}{8}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. $17\frac{5}{8}$ G
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$78\frac{5}{8}$ G
Wien öst. W. 8 T.	—	$66\frac{1}{4}$ bz
do. do. 2 M.	6	$65\frac{3}{4}$ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	$99\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 M.	4	$99\frac{1}{8}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	$3\frac{1}{2}$	$108\frac{5}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	$87\frac{5}{8}$ G
Bank-Disk. f. Wechs.	4	

Die Stimmung bei der heutigen Börse war ungünstig.

Breslau, 12. Jan. Die Börse verkehrte in besserer Stimmung und die Notirungen stellten sich höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 52-$51\frac{3}{4}$-52 bz. Schlesischer Bankverein $76\frac{1}{2}$ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $81\frac{1}{4}$ Br. dito Prior. Oblig. $86\frac{1}{2}$ Br. dito Prior. Oblig. 93 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. $122\frac{1}{4}$ Br. dito Lit. B. $109\frac{3}{4}$ Br. dito Lit. C. $122\frac{1}{4}$ Br. dito Prior. Oblig. $86\frac{1}{4}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 93 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. $74\frac{1}{2}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29 Gd. Kosel-Oderberger $32\frac{3}{4}$ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Sonnabend, 12. Jan., Nachmittags 3 Uhr.
Der gestrige Wechselkurs auf Wien war 15 Fl. 60 Kr., auf Hamburg 13 Mk. $6\frac{3}{4}$ Sh.
Konsols $91\frac{7}{8}$. 1proz. Spanier $40\frac{1}{4}$. Mexikaner 21. Sardinier $81\frac{1}{2}$. 5proz. Russen 104. $4\frac{1}{2}$proz. Russen 92.
Der Dampfer „Persia" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Sonnabend, 12. Jan., Nachmittags 3 Uhr.
Geschäftsstille ununterbrochen. Die 3 % eröffnete zu 67, 20, fiel auf 67, 05 und schloß in ziemlich fester Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92 gemeldet.
Schlußkurse. 3% Rente 67, 15. $4\frac{1}{2}$% Rente 96, 65. 3% Spanier $47\frac{3}{8}$. 1% Spanier 40. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 468. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 666. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Sonnabend, 12. Jan., Nachmittags 4 Uhr. Börse fest bei geringem Geschäft.
5proz. östr. Nat. Anl. $46\frac{3}{8}$. 5% Metalliques Lit. B. $61\frac{3}{8}$. 5proz. Metalliques $39\frac{3}{8}$. $2\frac{1}{2}$proz. Metalliques $21\frac{1}{8}$. 1proz. Spanier $40\frac{3}{8}$. 3proz. Spanier $47\frac{11}{16}$. 5proz. Russen $83\frac{1}{2}$. 5proz. Stieglitz de 1855 $94\frac{3}{8}$. Mexikaner $20\frac{3}{4}$. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel —. Holländ. Integrale $62\frac{13}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.